peDOCS
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Verein CONEDU [Hrsg.]

Kunst & Kultur in der Erwachsenenbildung. Dokumentation der Serie von Artikeln aus dem Jahr 2015

2016, 64 S.

Quellenangabe/ Reference:
Verein CONEDU [Hrsg.]: Kunst & Kultur in der Erwachsenenbildung. Dokumentation der Serie von Artikeln aus dem Jahr 2015. 2016, 64 S. - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-150069 - DOI: 10.25656/01:15006

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-150069
https://doi.org/10.25656/01:15006

in Kooperation mit / in cooperation with:

Institut CONEDU

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Serie:

Kunst & Kultur in der Erwachsenen-bildung

Dokumentation der Serie von Artikeln aus dem Jahr 2015

Mit Beiträgen von KorrespondentInnen und AutorInnen aus Verbänden, Netzwerken und Einrichtungen der österreichischen Erwachsenen-bildung.

Hrsg. Verein CONEDU, 2016

BM BF Bundesministerium für Bildung und Frauen

CONEDU

Serie: Kunst und Kultur in der Erwachsenenbildung

In einer Serie von Berichten, Interviews, Essays und programmatischen Beiträgen berichteten KorrespondentInnen und AutorInnen aus Verbänden, Netzwerken und Einrichtungen der Erwachsenenbildung im Laufe des Jahres 2015 über die künstlerischen und kulturellen Aspekte von Erwachsenenbildung.

In dieser Gemeinschaftsinitiative wurde sichtbar, wie wichtig kreative Zugänge zur Welt und deren Aneignung sind. Bildung fungiert hier ebenso sehr als Kulturträger wie auch Innovator. Sie eröffnet Freiräume im Denken und Handeln, schafft Verständigung zwischen den Menschen und Kulturen und hilft uns Identität im Wandel zu begreifen und immer neu zu entwickeln.

Verein CONEDU (Hrsg.) (2016): Kunst & Kultur in der Erwachsenenbildung. Dokumentation der Serie von Artikeln aus dem Jahr 2015 auf www.erwachsenenbildung.at. Online im Internet: http://www.erwachsenenbildung.at/downloads/aktuell/serien/seriekunstkultur2015.pdf.

Gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Frauen.

Inhaltsverzeichnis

01 **Editorial oder: Wie es zu dieser Broschüre kam** S. 1
Wilfried Hackl, Geschäftsführender Herausgeber/Online-Redaktion

02 **Serie: Kunst und Kultur in der Erwachsenenbildung** S. 3
AutorInnen aus ganz Österreich berichten über die vielfältigen Dimensionen künstlerischer und kultureller Erwachsenenbildung.
31.03.2015, Wilfried Hackl, Geschäftsführender Herausgeber/Online-Redaktion
#ansätze/modelle/theorie

03 **Kultur in der Flur** S. 5
NÖ Projekt trägt Wissen über Kulturgüter weiter, zum Beispiel durch die Erfassung und Präsentation von Klein- und Flurdenkmälern. 40.000 davon soll es geben.
02.04.2015, Brigitte Schönsleben-Thiery, BHW Niederösterreich
Korrespondentin: Renate Ömer, BHW Niederösterreich
#volkskultur #religion

04 **Künstlerische Bildung an den Volkshochschulen** S. 7
Mit 13,3% Anteil an den Gesamtteilnahmen bildet „Kreativität und Gestalten" den drittstärksten Fachbereich an den österreichischen Volkshochschulen.
10.04.2015, Barbara Kreilinger, VÖV
#aus-/weiterbildung #ansätze/modelle/theorie

05 **Buch. Text. Ich.** S. 9
Autor und Erwachsenenbildner Adalbert Melichar über Literaturvermittlung am BHW Niederösterreich und das Potential von Literatur.
17.04.2015, Adalbert Melichar, Kulturamtsdirektor im Ruhestand
Korrespondentin: Renate Ömer, BHW Niederösterreich
#literatur #ansätze/modelle/theorie

06 **Gemeinsam Geschichte erfahren** S. 12
KulturradfahrerInnen begeben sich auf KulturRadPfaden auf eine innovative Spurensuche
20.04.2015, Marisa Buchacher, Die Kärntner Volkshochschulen
Korrespondentin: Barbara Kreilinger, VÖV
#volkskultur #führungen

07 **Entwicklung für Malkinder und MalbegleiterInnen**
Die NÖ Kinder:Malschule ist ein neues Bildungsangebot des BHW NÖ für Volkschulkinder und Erwachsene jeden Alters abseits des Kulturmainstreams.
30.04.2015, Andrea Brunner-Fohrafellner, BHW Niederösterreich
Korrespondentin: Renate Ömer, BHW Niederösterreich
#gestaltung/kunsthandwerk **S. 14**

08 **Kulturarbeit „organisiert" informelles Lernen**
Sachkundig und spielerisch holt Basis.Kultur.Wien die Kunst in den Wald und auf die Straßen.
14.05.2015, Karin Holzinger, Basis.Kultur.Wien - Wiener Volksbildungswerk
Korrespondentin: Renate Ömer, BHW Niederösterreich
#führungen #ansätze/modelle/theorie **S. 17**

09 **Schreiben als Lebenskunst**
Vor 14 Jahren entwickelte Evelyn Brandt das schreibpädagogische Seminarmodell.
An der VHS Rankweil findet sie mit den Schreibwerkstätten seit 2001 ein kunstvolles Ambiente.
15.05.2015, Monika Willinger, VHS Rankweil - Verein Schlosserhus
Korrespondentin: Barbara Kreilinger, VÖV
#literatur #aus-/weiterbildung #ansätze/modelle/theorie **S. 19**

10 **Kunst als Kommunikationsangebot in der Erwachsenenbildung**
Erwachsenenbildung heißt: auf aktuelle Herausforderungen reagieren und möglichst viele Erfahrungskanäle öffnen. Das Offene der Kunst ist dafür besonders geeignet.
26.05.2015, Ingrid Pfeiffer, Forum Katholischer Erwachsenenbildung
Korrespondentin: Karin Schräfl, Forum Katholischer Erwachsenenbildung
#ansätze/modelle/theorie #religion **S. 22**

11 **Musische Bildung als Teamwork**
Die Familiensingwoche des BHW Niederösterreich erweist sich seit 25 Jahren als Generationen übergreifendes Lernprojekt.
29.05.2015, Robert Lhotka, BHW Niederösterreich
Korrespondentin: Renate Ömer, BHW Niederösterreich
#musik #darstellende kunst/theater **S. 24**

12 **Tiroler Kunstakademie: Individualität statt schematischer Vermittlung**
Die Tiroler Kunstakademie bietet eine viersemestrige Ausbildung in Bildender Kunst auf Hochschulniveau für alle, die ihr künstlerisches Talent finden und entwickeln möchten.
13.06.2015, Ina Tschikoff, VHS Tirol
Korrespondentin: Barbara Kreilinger, VÖV
#gestaltung/kunsthandwerk #aus-/weiterbildung **S. 26**

13 **Heimat und Identität**
Dr. Floßmann ist Leiter des BHW-Fachbereichs Heimat und Identität. Als Erwachsenenbildner baut er auf Beteiligung und Identifikation. Im Interview mit Renate Ömer erklärt er, was dahinter steckt.
17.06.2015, Renate Ömer, BHW Niederösterreich
#volkskultur #ansätze/modelle/theorie **S. 28**

14 **Die Stimme erheben für Kulturgut und Selbstbewusstsein**
Für Erhard Mann ist Singen als Kulturtechnik nicht nur Stimmbildung, sondern grundlegende Menschenbildung - in körperlicher, geistiger und sozialer Hinsicht.
02.07.2015, Erhard Mann, BHW Niederösterreich
Korrespondentin: Renate Ömer, BHW Niederösterreich
#musik #darstellende kunst/theater
S. 30

15 **Vom Zauber der Rankweiler Keramiktage**
Bereits zum zehnten Mal veranstaltet die Volkshochschule Schlosserhus in Rankweil/Vorarlberg kommenden August das Festival der Elemente.
09.07.2015, Evelyn Brandt, freiberufliche Journalistin, Autorin, Schreibpädagogin
Korrespondentin: Barbara Kreilinger, VÖV
#gestaltung/kunsthandwerk
S. 32

16 **Die Schule des Charmes**
Im Theaterprojekt „Šola šarma / Die Schule des Charmes" suchten Frauen generationenübergreifend, weibliche Stereotype zu überwinden.
15.07.2015, Trude Wieser-Moschitz, k & k
Korrespondentin: Renate Ömer, BHW Niederösterreich
#darstellende kunst/theater
S. 34

17 **Kunst und Kultur für alle**
Kunst und Kultur allen Menschen zugänglich zu machen, ist eine Frage der Gleichstellung. Von den Gleichstellungsmaßnahmen profitieren wird ein großer Teil der österreichischen Bevölkerung.
30.07.2015, Eva-Maria Speta, BHW Niederösterreich
Korrespondentin: Renate Ömer, BHW Niederösterreich
#ansätze/modelle/theorie
S. 36

18 **Mit den ÖGB KulturlotsInnen auf Expedition in die Wiener Kulturlandschaft**
Es gibt viele Gründe, nach der Arbeit schnell nach Hause zu gehen- es gibt aber auch Möglichkeiten, den Feierabend für einen Kurzurlaub zu nützen. Vielleicht in einem Theater?
03.08.2015, Barbara Weber, VÖGB
Korrespondentin: Pia Lichtblau, VÖGB
#führungen #darstellende kunst/theater
S. 39

19 **Kreativität und Gestaltung im Pflichtschulabschluss**
Eine Kursleiterin erzählt, wie die Arbeit im Pflichtschulabschluss NEU den Unterricht fächerübergreifend und projektorientiert werden lässt.
04.08.2015, Sonja Molnar, VHS Burgenland
Korrespondentin: Barbara Kreilinger, VÖV
#gestaltung/kunsthandwerk #aus-/weiterbildung #ansätze/modelle/theorie
S. 42

20 **Textillabor in der Kunst Volkshochschule**
Während der Sommerakademie 2015 wurde in der Kunst VHS Wien erstmals das „Textillabor" angeboten: Kurse rund um kreative Ansätze in textilem Gestalten.
24.08.2015, Milena Greif, Wiener VHS
Korrespondentin: Barbara Kreilinger, VÖV
#gestaltung/kunsthandwerk
S. 45

21 **Modelle der Kulturvermittlung**
Innovativ und flächendeckend, nachhaltig und niederschwellig entwickelt Basis.Kultur.Wien Kulturprojekte mit BürgerInnen-Beteiligung.
27.08.2015, Karin Holzinger, Basis.Kultur.Wien - Wiener Volksbildungswerk
Korrespondentin: Renate Ömer, BHW Niederösterreich
#führungen #ansätze/modelle/theorie
S. 47

22 **Mehr als Bücher: Bibliotheken als Kulturvermittler**
Öffentliche Bibliotheken haben mehr als Bücher zu bieten. Mit Medien, Programmen und Vermittlungsangeboten machen sie Lust auf Kultur.
28.08.2015, Simone Kremsberger, Büchereiverband Österreichs
#literatur #ansätze/modelle/theorie
S. 49

23 **Rund um die Kunst: Fortbildung Kirchenpflege der Diözese Linz**
Bewahren, pflegen, wertschätzen. Die vielen Handgriffe rund um Kunstgut erlernen und mit dem neuen Wissen unser kulturelles Erbe sichern.
21.09.2015, Judith Wimmer, Diözese Linz
Korrespondentin: Karin Schräfl, Forum Katholischer Erwachsenenbildung
#aus-/weiterbildung #religion
S. 51

24 **Volkskultur ist COOL**
Lebendige Volkskultur weitergeben und pflegen mit Fokus auf junge Menschen: Dieses Ziel verfolgt in Oberösterreich das Projekt „Volkskultur ist COOL".
06.10.2015, Michaela Habetseder, Salzburger Bildungswerk
#volkskultur
S. 54

25 **Erinnern an die Tagung „Erinnerungskultur"**
Die Tagungsnachlese mit Infos zu zahlreichen Projekten und Initiativen kann jetzt auf der Website zur Gemeinwesenarbeit nachvollzogen werden.
19.11.2015, Christian Ocenasek, bifeb
#aus-/weiterbildung
S. 56

26 **Wissen sammeln beim Kräuter Sammeln**
Ein Verein von Kräuterkundigen hat sich zusammengeschlossen, um Wissen rund um Pflanzen, Menschen und Kultur zu sammeln: ein gemeinschaftliches, volkskundliches Projekt.
25.11.2015, Franz Stürmer, Weinviertler Kräuterakademie
Korrespondentin: Renate Ömer, BHW Niederösterreich
#volkskultur # aus-/weiterbildung
S. 57

27 **Kulturgenuss mit Bildungsaspekt in Gemeinschaft**
Mit SZENARIO vermittelt das Katholische Bildungswerk gesellschaftspolitisch relevante Themen durch das Bildungs-Format des Theaters.
11.12.2015, Veronika Pernsteiner, Katholisches Bildungswerk OÖ
Korrespondentin: Karin Schräfl, Forum Katholischer Erwachsenenbildung
#darstellende kunst/theater
S. 59

Editorial oder: Wie es zu dieser Broschüre kam

Wilfried Hackl, Geschäftsführender Herausgeber/Online-Redaktion

#01

In einer erstmals durchgeführten Gemeinschaftsinitative beschreiben KorrespondentInnen von www.erwachsenenbildung.at gemeinsam mit ExpertInnen die künstlerischen und kulturellen Aspekte von Erwachsenenbildung.

Was Sie hier vor Augen haben, ist in mehrfacher Hinsicht neu: Zum ersten Mal haben sich KorrespondentInnen aus Einrichtungen der österreichischen Erwachsenenbildung zusammengetan, um auf www.erwachsenenbildung.at – dem österreichischen Fachportal der Community von ErwachsenenbildnerInnen - einen Themenschwerpunkt anhand einer Serie von Artikeln zu bearbeiten. Dabei sind Einblicke möglich geworden, die man so bisher im Überblick nicht finden konnte. Einblicke in ein der öffentlichen Wahrnehmung zuletzt eher entgangenes Segment von Erwachsenenbildung, das die Potenziale dieses Feldes in einer Buntheit und Tiefe beschreibt, wie man sie selten erlebt: dem von Kunst und Kultur. Wie kam es dazu?

Beginnend mit 2007 wurde das Portal erwachsenenbildung.at, dessen Medieninhaber das Bundesministerium für Bildung und Frauen (BMBF) ist, sukzessive für die Mitwirkung einer breiteren Gruppe von Autorinnen und Autoren geöffnet. In der Rubrik „Aktuelles“ erscheinen seitdem Beiträge von KorrespondentInnen. Das sind MitarbeiterInnen von Einrichtungen der österreichischen Erwachsenenbildung. Sie betätigen sich in Verbänden und Projektnetzwerken, Koordinationsstellen und Anbieterorganisationen. Viele von ihnen betreuen die Agenden der Öffentlichkeitsarbeit und Public Relations, repräsentieren ihre Einrichtung als EntscheidungsträgerInnen nach außen oder sind pädagogische MitarbeiterInnen mit Freude daran, über das Bildungsgeschehen zu schreiben. Mit Förderung des BMBF wurden und werden sie redaktionell aus- und weitergebildet und mit dem Pouvoir ausgestattet, zu selbst gewählten Themen Artikel auf erwachsenenbildung.at zu veröffentlichen.

Die mit dieser Broschüre vorliegende Publikation ist die Dokumentation des ersten gemeinsamen Produkts dieser KorrespondentInnen – einer Artikelserie. Sie haben das Thema gemeinsam bestimmt und sich im selbst gewählten Rahmen und Umfang darin eingebracht. Das ergibt keinen repräsentativen Überblick über das Feld, aber einen dort oder da exemplarisch vertiefenden Einblick. Die Mehrzahl der Beiträge, die dabei entstanden sind, stammt nicht von den KorrespondentInnen selbst, sondern von Fachleuten, die sie dafür angeworben hatten. So sind aus KorrespondentInnen unversehens RedakteurInnen geworden, die andere unterstützt haben, ihre Überlegungen, Angebote und Erfahrungen in geeigneter Form mit der Öffentlichkeit zu teilen. Zwischen März und Dezember 2015 sind diese Beiträge sukzessive auf erwachsenenbildung.at erschienen. Jetzt liegen sie in gebundener Form vor.

Unterschiedliche Arten von Wissen und vielfältige Weisen, es zu repräsentieren, sind wichtig für die Entwicklung der Erwachsenenbildung. Mit erwach-

senenbildung.at bieten wir ihnen allen eine Plattform. Die Beiträge in dieser Zusammenstellung sind vielfach geprägt von einer deutlich wahrnehmbaren Begeisterung der Autorin oder des Autors, die oder der über das eigene Tun und Wirken berichtet. Da mögen manche beim Lesen die selbstkritische Distanz zum Thema vermissen. Ich lade jedoch ein, sich von der Freude am Tun und Gelingen anstecken zu lassen, die eine eigene Qualität darstellt. Eine Qualität, die oft allemal inspirierender ist, als ein theoretisch unterfütterter und kritisch reflektierender Traktat. Wer danach sucht, möge ergänzend das Magazin erwachsenenbildung.at (Meb) lesen, z.B. die Ausgaben über Ästhetische Bildung oder Kunst und Literatur, oder auch zu Community Education. Durch die theoretisch gerahmte Brille gelesen, erschließen sich die vorliegenden Berichte nochmals anders – auch kritisch.

Ich danke den Autorinnen und Autoren und vor allem den mitwirkenden Korrespondentinnen und Korrespondenten sehr herzlich für diese gelungene Kooperation. Regina Rosc als Vertreterin des Medieninhabers und Fördergebers BMBF sei gedankt für die konsequente Bereitschaft zur Öffnung eines ehemals ausschließlich bundesstaatlichen Mediums, durch die solch ein Ergebnis überhaupt erst möglich wurde.

Wilfried Hackl

Geschäftsführender Herausgeber
im Rahmen des vom BMBF geförderten Projekts „Redaktion www.erwachsenenbildung.at“ 2015

Redaktioneller Hinweis

Für die vorliegende Broschüre haben wir einzelne Texte im Vergleich zur Erstveröffentlichung auf erwachsenenbildung.at geringfügig bearbeitet. Beispielsweise, wenn Zeitangaben nicht mehr aktuell waren, oder Formulierungen für das vorliegende Format - im Vergleich zu einem News-Post oder Newsletterbeitrag, also dem ursprünglichen Publikationsformat - nicht aussagekräftig genug waren. Wir bitten zudem um Verständnis, dass das von der Website genommene Bildmaterial in manchen Fällen nicht die für eine Druckpublikation nötige Bildauflösung aufweist.

Serie: Kunst und Kultur in der Erwachsenenbildung

31.03.2015, Wilfried Hackl, Online-Redaktion

AutorInnen aus ganz Österreich berichten über die vielfältigen Dimensionen künstlerischer und kultureller Erwachsenenbildung.

#02

Kalliope, eine der 9 olympischen Musen (Virgil Solis 1562)
Foto: Wikimedia Commons, http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Musa9-calli

Im Lichte einer Standardisierung und Ökonomisierung der Erwachsenenbildung halten Kunst und Kultur den Blick offen für kulturelle Errungenschaften und demokratische Anliegen: für kreatives Schaffen, für eine Vorstellungskraft, die Einengungen überwindet, für die Fragen nach Identität, Persönlichkeitsentwicklung, kultureller Verständigung, politischer Teilhabe und vielem mehr.

Daher haben die Korrespondentinnen und Korrespondenten der österreichischen Erwachsenenbildung gemeinsam entschieden, 2015 das kreative und kulturschaffende Potenzial ihrer Einrichtungen auf erwachsenenbildung.at sichtbar zu machen. In einer Vielzahl von Beiträgen werden sie bis zum Ende des Jahres aufzeigen, wie vielfältig die Angebote, Ansätze und Wirkungen künstlerischer und kultureller Bildung für Erwachsene sind.

Ästhetik und Kreativität überschreiten Grenzen

Mit Beschluss des neuen Pflichtschulabschluss-Prüfungsgesetzes (2012) wurde „Kreativität und Gestaltung“ ein Wahlprüfungsfach im Rahmen des erwachsenengerechten Pflichtschulabschlusses und fand Aufnahme in die Curricula jener Institutionen, die unter dem Dach und mit Förderung der Initiative Erwachsenenbildung (IEB) auf ebendiese Prüfung vorbereiten.

Kreativität braucht aber nicht immer ein Fach. Tatsächlich sind Lernen und Bildung ohne eine ästhetische Dimension kaum zu denken. Die kreative Aufbereitung von Lerninhalten, eine geschärfte Wahrnehmung und das aktive Erleben und Empfinden fördern die Aneignung der Welt und deren Mitgestaltung außerordentlich. Vom kreativen Input profitiert die Persönlichkeitsentwicklung gleichermaßen wie auch die kritische Auseinandersetzung mit den Umständen der Zeit. „Kunst und Literatur setzen dort ein, wo Bildung und Wissen keine festschreibbaren Sicherheiten mehr bieten […] Das Kreative entzieht sich der einfachen pädagogischen Absicht und erlaubt so die Überschreitung objektiver Grenzen“ formulierten die HerausgeberInnen

Andrea Bramberger und Christian Kloyber in einer Ausgabe des Magazins erwachsenenbildung.at 2012.

Von der Rezeption bis zum (Er-)Schaffen

Kunst zeigt sich in der Erwachsenenbildung nicht nur in der Wahl ansprechender Lernmedien oder in der Auseinandersetzung mit Kunstwerken und Kulturgütern. Das Bedürfnis sich selbst gestalterisch auszudrücken und kreativ schaffend zu betätigen, veranlasst Jahr für Jahr hundertausende Menschen in Österreich zur Weiterbildungsteilnahme. Rund 8 Prozent des Kursangebots und ebensoviele Teilnahmen (in absoluten Zahlen rund 265.000, nach eigener Berechnung) entfielen bei den zur KEBÖ gehörigen Erwachsenenbildungsverbänden im Arbeitsjahr 2013 auf den Fachbereich „Kunst, Kreativität". Unter den 10 Fachbereichen in der Statistik bedeutet dies den 5. Rang, hinter Wirtschaft, Sprachen, Gesundheit/Sport und Gesellschaft/Politik/Wissenschaft.

Bildung als Instrument, Praxis und Spiegel von Kultur

Wer gern ins Theater geht, Museen besucht, selbst singt oder fotografiert, nimmt wahrscheinlich auch an Erwachsenenbildung teil. Nach einer Analyse des ÖIEB (Erler/Fischer 2012, über die Daten der Adult Education Survey 2007) wirken die Teilnahme an kultureller Praxis und das Teilnahmeverhalten an Angeboten der Erwachsenenbildung zusammen.
Doch was wir mit „Kultur" meinen, geht weit über Kulturkonsum oder Kulturpflege hinaus. Der Begriff ist ebenso schillernd wie reichhaltig - nicht nur im alltäglichen Gebrauch, erst recht in der Erwachsenenbildung. Tradition und Heimatbegriff, Identität und Verwurzelung spielen hier ebenso sehr eine Rolle wie die Auseinandersetzung mit dem Fremden, wie Beschreibungen gesellschaftlicher Subsysteme oder auch die Kritik an Herrschaftssystemen.

Wenn Elternkurse für Facebook angepriesen werden, drückt sich darin der Zeitgeist aus und wird durch Bildungsangebote zum Lernanlass für Lernwillige. Umgekehrt erzeugt Cyber-Mobbing via Facebook unter derselben Zielgruppe eine Sorge und Nachfrage, die wiederum den Lernanlass zum Bildungsangebot werden lässt. So oder so, das Verhältnis von Bildung und Kultur ist nahegelegt. Bildung wirkt als Kulturträgerin, als Kulturmittlerin, als Kulturkritikerin und als gestaltendes Element von Kultur. Widerstand oder Anpassung (oder beides) sind unter anderem Fragen, die kulturelle Erwachsenenbildung stellt.

Erhard Schlutz fasst es im Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung (2009) so zusammen: Erwachsenenbildung (Weiterbildung) sei Instrument, Praxisform und Spiegel der Kultur. Im Zentrum dieses Lernbereichs stehe die Vermittlung von Wahrnehmungs- und Gestaltungskompetenzen mit dem Ziel, „die Teilhabe an vielfältigen kulturellen Praxen ermöglichen, ohne eine ‚Zielkultur' normativ festzulegen."

Themen der Beiträge

Die Serie von Beiträgen aus den verschiedensten Verbänden, Netzwerken und Einrichtungen der Erwachsenenbildung in Österreich wird ab sofort bis Ende des Jahres laufend fortgeführt. Sie folgt keinem strengen inhaltlichen Konzept, vielmehr bildet sie so etwas wie ein großes gemeinsames Gefäß, in das die AutorInnen aus verschiedenen Einrichtungen sich einbringen können. Geplant sind unter anderem Beiträge zu folgenden Themenbereichen:

- Grundsatzbeiträge über Kunst, Kultur und Erwachsenenbildung sowie deren Verhältnis zueinander
- Berichte über Veranstaltungen, Projekte und konkrete Bildungsarbeit, die Kunst & Kultur zum Thema haben
- Pädagogische und Didaktische Konzepte im Kontext Ästhetischer Bildung, Kulturvermittlung etc.
- Kunst als Gegenstand und als Mittel von Bildung
- Ausbildungen und Tätigkeitsprofile von ErwachsenenbildnerInnen im Feld von Ästhetischer Bildung, Kunstpädagogik und Kulturarbeit
- Buchrezensionen

Weitere Informationen:

- Ästhetische Bildung: Zwischen Eigensinn und Nutzbarmachung: http://erwachsenenbildung.at/aktuell/nachrichten_details.php?nid=7551 (Nachricht vom 26.06.2014)
- Kunst und Literatur erweitern die Grenzen des Lernens: http://erwachsenenbildung.at/aktuell/nachrichten_details.php?nid=5970 (Nachricht vom 28.02.2012)

Kultur in der Flur

02.04.2015, Brigitte Schönsleben-Thiery, BHW Niederösterreich
Korrespondentin: Renate Ömer, BHW Niederösterreich

#03

NÖ Projekt trägt Wissen über Kulturgüter weiter, zum Beispiel durch die Erfassung und Präsentation von Klein- und Flurdenkmälern. 40.000 davon soll es geben.

Kleindenkmäler, die im Volksmund allgemein als Marterl bezeichnet werden, sind im ganzen Land verbreitet und erzählen sowohl Landesgeschichte, als auch die Geschichte der Menschen. Manchmal sind es Einzelschicksale, manchmal handelt es sich um das Schicksal einer ganzen Gemeinde oder Region. Es sind Bauwerke, die die Menschen als Zeichen des Andenkens, der Dankbarkeit oder der Freude auf eigene Initiative und Kosten errichtet haben.

Schiefe Marter in Drosendorf
Foto: Franz Stürmer

Diese Bauwerke und ihre Geschichte vor dem Verfall und dem Vergessen zu bewahren, die Tradition wieder mit Leben zu erfüllen, Identitäts- und Heimatbewusstsein zu fördern, - das sind die Kernziele des Projekts „Kultur in der Flur".
Einer Hochrechnung aus dem LEADER-Projekt „Zeichen unserer Kulturlandschaft" zufolge können wir von rund 40.000 Kleindenkmälern in ganz Niederösterreich ausgehen.

Die Kleindenkmalplattform

Mit Hilfe der Kleindenkmalplattform www.marterl.at soll es gelingen, alle Kleindenkmäler in Niederösterreich zu erheben, sie im Detail zu beschreiben und mit Bildern, Filmmaterial und Audiotexten im Internet zu präsentieren. So sollen sie einer breiten Öffentlichkeit zugänglich sein.

Mit www.marterl.at wurde eine Plattform geschaffen,

- die von allen Generationen leicht bedient werden kann
- auf die mittels Smartphone-App einfach und direkt vor Ort zugegriffen werden kann
- die Fotos, Film und allen verfügbaren Informationen zum Kleindenkmal versammelt
- die ihre Daten-ErfasserInnen über alle Ergänzungen zum entdeckten Marterl informiert
- die zu jedem Objekt Audiodateien für einen Audioguide zur Verfügung stellt

In weiteren Schritten können die Kleindenkmäler – betreut durch Flurdenkmalforscher des BHW-Fachbereichs Klein-und Flurdenkmäler – mithilfe eines Leitfadens fachlich korrekt erhoben und beschrieben werden. Das sichert die Validierung der

Daten bis hin zur vollständigen, fachlich geprüften Erfassung bei gleichzeitiger Gemeinschaftsbildung. Denn der niederschwellige Einstieg durch die einfache Bedienbarkeit der Plattform und die Einladung zur gemeinsamen Erhebungsarbeit bieten einen spielerischen Einstieg in das Thema. Der daraus resultierende Austausch zwischen ExpertInnen und LaiInnen sowie zwischen Jung und Alt wirkt Generationen übergreifend und macht ihn zum Gemeinschaftserlebnis.

Bildung und Kultur

Die Kleindenkmalplattform ist ein Instrument der Bildung im Bereich Landesgeschichte und Heimatbewusstsein und im Bereich Kunst und Kultur. Über das soziale Miteinander und dem Lernen voneinander erfüllt sie aber auch Lernfunktionen.
Die Kleindenkmal-Plattform ist sogar Ausgangspunkt für Schulprojekte. Über Wettbewerbe und Schulprojekte wollen wir die Jungen und ganz Jungen ansprechen - ein Beispiel: „Großeltern erzählen die Geschichte der Denkmäler ihren Enkelkindern weiter, die diese dann in die Datenbank eingeben." So wird Geschichte lebendig. Das Marterl, ein sichtbares Zeichen, eine Erinnerung an die Menschen, die Familien, die vor uns hier gelebt haben. Das sichert das Wissen über dieses Kulturgut und stärkt die Identifizierung mit der Heimat und den kulturellen Wurzeln.

Durch die detaillierte Erfassung dient die Datenbank auch als Basis für die Erstellung von Büchern und Literatur - auf Gemeindeebene, Regionsebene und in der Forschung.

Denkmalschutz und Kooperationen

Die digitale Erfassung der Kleindenkmäler sichert nicht nur das Wissen über ihre Entstehung und ihre geschichtliche Einbettung, sondern auch den Erhalt des Kleindenkmals in der Landschaft. Für viele Menschen werden Kleindenkmäler als Zeugen der Vergangenheit so überhaupt wahrnehmbar. Erst Wahrnehmung und Wissen motivieren zum Erhalten der Kleindenkmäler.

Die Erhaltung wird meistens auf eigene Kosten und unter großem Einsatz einzelner geleistet, oft hilft eine ganze Gemeinde mit. In diesem Zusammenhang ist die Zusammenarbeit mit Organisationen wie z.B. der Dorf- und Stadterneuerung wichtig. Sie helfen durch ihre regionale Arbeit, das nötige Bewusstsein in der Bevölkerung weiterzutragen. Der BHW-Fachbereich stellt dabei seine Expertise im Bereich Restaurierung zur Verfügung: entsprechende Arbeitsweise, Material oder Ergänzung bereits abhanden gekommener Inschriften etc.

Gemeinde, BürgerInnen und Gäste

Niederösterreichische Gemeinden können das Portal in ihre Gemeinde-Homepages einbetten, - auf Wunsch auch voreingestellt mit den gemeindeeigenen Denkmälern. Die Daten werden vorerst über eine Schnittstelle für Drucksorten (Broschüren, Wanderkarten) zur Verfügung gestellt und dienen somit als Basis für touristische Nutzung: Führer zu Wanderwegen entlang der Kleindenkmäler oder Audio-Guides können darauf aufbauen, Informationen über traditionelle Feste bei den örtlichen Kleindenkmälern usw.

Logo „Kultur in der Flur"
Grafik: BHW NÖ

Weitere Informationen:

- BHW-Fachbereich Klein- und Flurdenkmäler: http://www.bhw-n.eu/system/web/zusatzseite.aspx?menuonr=219753425&detailonr=219816129
- www.marterl.at ist die Kleindenkmal-Plattform des BHW-Projekts „Kultur in der Flur": http://www.marterl.at/
- kulturdenkmal.at ist die Homepage des LEADER-Kooperationsprojekts „Zeichen unserer Kulturlandschaft": http://www.kleindenkmal.at/

Künstlerische Bildung an den Volkshochschulen

#04

10.04.2015, Barbara Kreilinger, VÖV

Mit 13,3% Anteil an den Gesamtteilnahmen bildet „Kreativität und Gestalten“ den drittstärksten Fachbereich an den österreichischen Volkshochschulen.

Zentrum für Bilden und Gestalten

Bezugnehmend auf die Europäische Kulturagenda versteht sich der Verband Österreichischer Volkshochschulen mit seinen 272 Volkshochschulen als Zentrum für Bilden und Gestalten in einer lebendigen Umgebung. Die praktisch-sinnliche, theoretische und kreative Auseinandersetzung mit Aspekten von Kunst und Kultur steht dabei im Vordergrund. Es werden für Teilnehmer/innen und Kursleiter/innen kreative und lustvolle Zugänge eröffnet, die es ermöglichen, Neues zu schaffen.

Ziele der Europäischen Union

Bei der Weiterentwicklung des Bereiches „Kunst und Kultur“ sind für die österreichischen Volkshochschulen u.a. konkrete Ziele der Europäischen Union (EU) ausschlaggebend. Die EU formuliert in ihrer Kulturagenda (Entschließung des Rates am 17. November 2007 zu einer gemeinsamen europäischen Kulturagenda) unterschiedliche Ziele, so auch die „Förderung einer besseren Nutzung der Synergien zwischen Kultur und Bildung, insbesondere durch die Unterstützung der Kunsterziehung und der aktiven Beteiligung an kulturellen Tätigkeiten.“ Des Weiteren ist die Europäische Union der Ansicht, dass die kulturelle Vielfalt und die verbindende Rolle der Kultur anerkannt, gewürdigt und gefördert werden müssen. Kultur und Kreativität werden als wichtige Antriebskräfte „für persönliche Entwicklung, sozialen Zusammenhalt, Wirtschaftswachstum, Schaffung von Arbeitsplätzen, Innovation und Wettbewerbsfähigkeit“ gesehen.

Zugänge zu Kunst und Kultur

Die kritische und reflektierte Auseinandersetzung mit unterschiedlichen kulturellen Zugängen, die Anerkennung ästhetischer Aktivitäten als grundlegendes Bedürfnis sowie die Förderung von Kunst und Kultur als wesentlicher Teil der Allgemeinbildung stehen im Zentrum unterschiedlicher Angebote.
In folgenden Bereichen bieten die Volkshochschulen Zugänge zu Kunst und Kultur:

- Kunst und Kulturgeschichte
- Literatur und kreatives Schreiben
- Musik und Musizieren
- Bildende Kunst
- Darstellende Kunst
- Angewandtes Kunsthandwerk

Darüber hinaus bieten Kunst-Projekte, Festivals, die Kunstakademie etc. Gelegenheiten sich unterschiedlich zu betätigen und die eigene Kreativität zu erproben. Besonders relevant erscheint dabei der Ausbau niederschwelliger Angebote durch einen kostengünstigen Einstieg sowie die Entwicklung und Erprobung neuer Formate zur Weiterentwicklung des kreativen Ausdrucks.

Kreativität und Gestalten bilden eine wichtige Säule im Programm der VHS
Grafik: VÖV

Weitere Informationen:

- Die Österreichische Volkshochschule. Magazin für Erwachsenenbildung (Download): http://files.adulteducation.at/uploads/brigitte_e/OVH_Magazin_03_2013_fur_Homepage_u._Mail_02.10.13.pdf
- Europäische Kulturagenda (Download): http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM%3A2007%3A0242%3AFIN%3ADE%3APDF

Buch. Text. Ich.

#05

17.04.2015, Adalbert Melichar, Kulturamtsdirektor im Ruhestand
Korrespondentin: Renate Ömer, BHW Niederösterreich

Autor und Erwachsenenbildner Adalbert Melichar über Literaturvermittlung am BHW Niederösterreich und das Potential von Literatur.

Unter dem Motto „lesend sich selbst entdecken“ bieten engagierte Bildungseinrichtungen in Niederösterreich lebensbegleitende und sinnerfüllende Literaturveranstaltungen an. Ausgehend vom Fachbereich Literatur des BHW Niederösterreich und unter zukünftiger Einbindung der niederösterreichischen Bibliothekslandschaft werden Literaturrunden, Literaturgespräche, Schreibworkshops entwickelt. Adalbert Melichar, Buchautor, Erwachsenenbildner und langjähriges Vorstandsmitglied des Niederösterreichischen Bildungs- und Heimatwerkes, beschreibt diese und reflektiert über das Potential von Literatur und seine langjährigen Praxiserfahrungen.

Projekte und Initiativen

Die „Kick-off“-Veranstaltung für dieses zukunftsweisende Projekt fand bereits am 26. März 2014 im Niederösterreichischen Landhaus unter dem Motto „Medien, Bildung, Begegnung, Besinnung - Öffentliche Bibliotheken als soziale Erfahrungsräume, kulturelle Erlebnisräume und mediale Bildungsräume“ statt. Ebenso erfolgte eine Präsentation dieses Modells im Rahmen der Römerland Carnuntum Akademie unter dem Titel: „Leseräume - Leseträume“ - Die Faszination und das sinnliche Erlebnis von Text, Raum und Zeit. Zur Zeit werden im Rahmen dieses Projektes Schreib-Workshops und Literaturgespräche in öffentlichen Bibliotheken angeboten. In weiterer Folge ist an die Ausbildung von Betreuerinnen und Betreuern für Schreibgruppen und Literaturgesprächsrunden gedacht.

Poesie- und Bibliotherapie

Hinter dieser Art der Literaturvermittlung steht das Konzept der Poesie- und Bibliotherapie. Es empfiehlt das Lesen von aufbauender Literatur und verwendet das Schreiben eigener literarischer Texte in Heilungsprozessen und zur Persönlichkeitsentwicklung. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist die Entschleunigung. Schreiben - und demnach auch das Lesen - setzt nach H. G. Petzold und I. Orth das Innehalten voraus, das sich Befreien vom „Funktionieren“. Nur

Professor Adalbert Melichar
Foto: K.K.

im Innehalten, nur wenn die Zeit still steht, kann der Mensch zu sich selber kommen, zu jenem Augenblick der Selbstbegegnung.

Auszeiten

Das Wort „Auszeit“ gewinnt in unserer heutigen Gesellschaft immer mehr an Bedeutung: sei es vom Stress im Berufsleben, sei es von einer wenig zufriedenstellenden Privatsphäre, sei es von der Überforderung beim Studium oder bei der Berufsausbildung, sei es von einer andauernden Arbeitslosigkeit oder vom drohenden Ausschluss aus dem Erwerbsleben überhaupt. „Auszeiten“ bieten die Chance zum lebensbejahenden und lebensbegleitenden Umgang mit Literatur und Texten aller Art.

Lesen als Selbststärkung

Literatur wird gemeinhin mit Unterhaltung, Information, Wissen und Weltsicht verbunden. Ebenso vermag Literatur unsere Gefühlswelt anzusprechen, unser Denken zu leiten, unsere Emotionen in vernünftige Bahnen zu lenken oder seelische Spannungen abzubauen. Das richtige Buch zum richtigen Zeitpunkt in der richtigen Hand kann zum Lebensratgeber werden und unserer Lebenshaltung sinnvolle Richtung geben. Ebenso kann uns ein Buch ohne Zeit- und Leistungsdruck in Wunsch- und Fantasiewelten geleiten, in denen wir Seelenkraft, positive Selbsterfahrung und Lebensenergie schöpfen können.

Literatur als Medium

Literatur vermittelt nicht nur Unterhaltung, Information und Wissen. Literatur ist auch dazu geeignet, unseren Gefühlshorizont zu erweitern, uns denkend, fühlend und spürend zu machen und im gegebenen Falle ist Literatur durchaus geeignet, in uns bestehende Spannungen abzubauen, uns in Wunschwelten zu versetzen, unsere Lebenshaltung positiv zu beeinflussen und uns Seelenkraft und Energie schöpfen zu lassen. Wenden wir uns dem Buch zu, so entdecken wir darunter Kinderbücher, Märchen, Sagen, Jugendbücher, Lebensratgeber für Jugendliche, Belletristik, Unterhaltungsromane, Sachbücher für vielfältige Lebensbereiche, ratgebende Literatur, spezielle Fachbücher und noch einiges mehr - dies dem heutigen Stand der Technik entsprechend als Druckmedien oder in digitaler Form (E-Books). In jedem Falle aber gilt das Buch als Dialogpartner, mit dem man interaktiv ins Gespräch kommen kann.

Zugänge zum Lesen

Bei meinen Veranstaltungen nutze ich folgende Zugänge zum Lesen:

- Lesen als Unterhaltung, Informationsquelle und Wissensvermittlung
- Lesen als Horizonterweiterung in Verbindung mit digitalen Medien
- Lesen als Vertiefung - das digitale Medium als Weg und Anreiz
- „Lesen ist Kino im Kopf“
  Literatur setzt sich als nacherlebbare Bilderfolge in uns mehr oder weniger zeitlos fest. Das entstandene „Filmarchiv“ bereichert unsere Lebenshaltung und Lebenseinstellung und ist mehr oder weniger jederzeit abrufbar. Diese positiven Erfahrungen mache ich bei Schreibworkshops, wenn Teilnehmerinnen und Teilnehmer erkennbar daraus schöpfen.
- Lesen zur Einsicht in Verhaltensweisen, mit denen wir uns auseinandersetzen und für unser Leben Schlüsse ziehen können.
- Lesen als aktive Lebenshilfe
  Ein Buch gilt als Refugium, in dem man seine Gefühlswelt ungehindert ausleben kann.
- Lesen als willkommene Flucht aus der Realität in eine Welt der Muße und Ruhe. Das setzt ein gewolltes Innehalten und den zeitweiligen Ausstieg aus dem Alltag sowie eine stimmige Lesesituation voraus.

Spannungsfeld von Rückzug und Austausch

Intensives Lesen kann zur Vereinsamung führen. Allzu oft liest man tatsächlich lediglich für sich. Dabei vergisst man das soziale Umfeld, die nahe Umwelt und die damit verbundenen Verpflichtungen und Möglichkeiten. Oft sind die Identifikationsangebote von Romanfiguren greifbarer: die Persönlichkeiten, in man beim Lesen „schlüpfen“ kann und deren Leben man in erdachten Landschaften und Situationen fiktiv ausleben kann. Das führt nicht zwangsläufig zum gesellschaftlichen Rückzug, sondern mitunter zu einer neuen Lebenshaltung und Weltsicht. In diesem Sinne plädiere ich mit A.

Manguel für „Lesen [als] eine bequeme, einsame und sinnliche Beschäftigung."

Aktuelle Schwerpunkte

„Von der Seele schreiben" - „Für die Seele lesen" - das sind die derzeitigen sozio-kulturellen Schwerpunkte des Fachbereichs Literatur beim BHW Niederösterreich. Darunter verstehen wir Angebote wie Literaturrunden, Literaturgespräche, Schreibworkshops, Text- und Fabulierworkshops, Literaturwanderungen, Literaturspaziergänge u.v.m.

Bibliotheken als Drehscheiben

Darüber hinaus bieten öffentliche Bibliotheken alle Art Literatur für „seelische Lesereisen" und „Filmabende im Kopf" an. Diese Art von Literaturangeboten und Literaturkonsum wird bereits seit vielen Jahren intensiv gefördert. Das beginnt bei einer nutzerorientierten Medienauswahl, bei einer entsprechenden Leseberatung und setzt sich in Form von Vorträgen, Diskussionsrunden, Leseabenden, Workshops über Literatur und Schreibworkshops fort.

Zeitgemäß geführte öffentliche Bibliotheken sehen sich heute nicht nur als Orte der Literaturvermittlung. Sie sind auch Orte der Begegnung, Orte der Informations- und Wissensvermittlung, Orte der gesellschaftlichen Integration für Nutzerinnen und Nutzer aller Gesellschaftsschichten und vor allem Orte, wo man Zugang zu digitalen Medien vorfindet. Die öffentliche Bibliothek als „Ort der Besinnung und des Innehaltens" befindet sich in Entwicklung und geht mit eher zaghaften Schritten der noch nicht so entwickelten Bibliotherapie Hand in Hand.

Weitere Informationen:

- Fachbereich Literatur am BHW NÖ: http://www.lernende-gemeinde.at/system/web/zusatzseite.aspx?menuonr=219753423&detailonr=219941668
- Hilarion G. Petzold / Ilse Orth (Hg.): Poesie und Therapie: Über die Heilkraft der Sprache. Poesietherapie, Bibliotherapie, Literarische Werkstätten. Edition Sirius 2005
- Alberto Manguel: Tagebuch eines Lesers. S. Fischer Verlag 2005

Gemeinsam Geschichte erfahren

20.04.2015, Marisa Buchacher, Die Kärntner Volkshochschulen
Korrespondentin: Barbara Kreilinger, VÖV

KulturradfahrerInnen begeben sich auf KulturRadPfaden auf eine innovative Spurensuche.

#06

Orte des kollektiven Gedächtnisses

KulturradfahrerInnen suchen unterschiedliche Orte der Erinnerungskultur auf, die notwendiger Bestandteil historischer Bildung sind. Sie machen sich auf eine topografische Spurensuche nach den Orten der kollektiven Gedächtnisse, um mehr über die Kulturdenkmäler, Originalschauplätze, Baudenkmäler und kulturellen Bewegungen der nahen Geschichte Kärntens zu „erfahren“ und den eigenen Wissenshorizont zu erweitern. Als wesentlich hat sich die Authentizität des Ortes erwiesen, d.h. historische, natur- oder kulturwissenschaftliche Erkenntnisse können vor Ort verifiziert oder erläutert werden.

Foto: Mathias Prägant

Er-fahren und be-deuten

Mit dem Fahrrad erfährt man die Landschaft, gleichzeitig erfährt man auf Grundlage von Vorträgen Interessantes und Unbekanntes aus der kulturellen Umgebung. Das Ergebnis ist einerseits die kulturelle Nutzung und Aufwertung des regionalen und öffentlichen Raumes, die bewusste Wahrnehmung der kulturellen Vielfalt der Regionen durch die Schaffung von neuen Bedeutungen und Zusammenhängen von historischen und aktuellen Geschehnissen.

Interdisziplinäres Kulturvermittlungsprojekt

Die KulturRadPfade bieten jährlich zwischen 10 und 15 Radwanderungen in Kärnten und in den Nachbarregionen an. Entlang eines roten Fadens führen die ausgewählten Themenpfade an authentische historische und kulturelle Schauplätze. Vor Ort geben Experten/innen Kurzvorträge und ermöglichen einen unmittelbaren Zugang zur Kulturgeschichte. Mit dem Fahrrad „erfährt“ der/die Beobachter/in Wissenswertes bzw. verborgenes Wissen aus der Kulturgeschichte der Umgebung.

Das Ziel des ambitionierten Projekts ist die bewusste Zusammenführung von Körper und Geist – von gesunder Bewegung und geistiger Erfrischung. Das Ergebnis aus der Verbindung von kultureller und körperlicher Aktivität ist eine angeregte Auseinandersetzung mit der Umgebung und ein durch die Bewegung aktiviertes und geschärftes sinnliches Wahrnehmungspotential. Das Bewegen in der Kultur

bewirkt die Belebung der eigenen Kultur. In seiner Gesamtheit stellt es ein bewegungsorientiertes interdisziplinäres Kulturvermittlungsprojekt dar.

Sich Zeit lassen

Die KulturRadPfade sehen sich als Nischenprojekt, das anregende Wissensimpulse vermittelt. Der thematisierte Kulturbegriff ist dabei bewusst weit gespannt und schafft dadurch eine spannende Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart und lässt so Verschüttetes und beinahe Vergessenes wiederentdecken. In diesem Sinne ist das „sich-Zeit-lassen“ eine Notwendigkeit der KULTUR RAD PFADE und für die Erinnerung und (Wieder)-Entdeckung. Das Stehenbleiben und Innehalten entlang der Strecke ist ein ebenso wichtiger Teil des Konzepts wie Bewegung, Wissensvermittlung und kleine TeilnehmerInnengruppen. Der regionale Raum wird inhaltlich auf- bzw. umgewertet und seine historische wie auch aktuelle Bedeutung verdeutlicht. Der kulturelle Reichtum außerhalb der üblichen institutionalisierten Formen (wie Museen, Galerien, ...) wird sichtbar. Kultur und Kunst wird nicht mehr in einem herkömmlichen Sinn frontal und ohne Ortsbezug „vermittelt“, sondern wird von den TeilnehmerInnen unmittelbar selbst angeeignet.

PartnerInnen

Das Projekt KulturRadPfade wird vom Verein Impulse in Kooperation mit dem Verein „Die Kärntner Volkshochschulen“ angeboten.

Weitere Informationen:

- KulturRadPfade: http://www.kulturradpfade.at/
- Verein Impulse: http://www.impulse.co.at/
- Die Kärntner Volkshochschulen: http://www.vhsktn.at/home

Entwicklung für Malkinder und MalbegleiterInnen

30.04.2015, Andrea Brunner-Fohrafellner, BHW Niederösterreich
Korrespondentin: Renate Ömer, BHW Niederösterreich

#07

Die NÖ Kinder:Malschule ist ein neues Bildungsangebot des BHW NÖ für Volkschulkinder und Erwachsene jeden Alters abseits des Kulturmainstreams.

Kinder in der Kinder:Malschule
Foto: Kärntner Kinder:Malschule

Ausdruck als Menschenrecht

Viele Erwachsene im ländlichen Bereich möchten, dass ihre Kinder bzw. Enkelkinder ebenso gut gefördert und unterstützt werden wie auch die Kinder in den Ballungsräumen. Für Angebote im Bereich des bildnerischen und visuellen Gestaltens fehlen jedoch oft die nötigen infrastrukturellen Voraussetzungen. Für die Entwicklung verschiedener Soft Skills wie Selbstbewusstsein und Kommunikationsfähigkeit liefern jedoch genau diese Tätigkeiten wertvolle Grundlagen. Zudem werden auch motorische Fähigkeiten gestärkt.

Die Gründerin der Kärntner Kindermalschule, Dr. Gerda Madl-Kren, formuliert es als ihr großes Ziel, jedem Kind, dem Malen etwas bedeutet, die Möglichkeit zu bieten, dieser Neigung nachzugehen. Ihr Konzept liegt auch der NÖ Kinder:Malschule zugrunde.

Damit dieses Vorhaben gelingen kann, braucht es vor allem engagierte Menschen vor Ort, die bereit sind, die einzelnen Malwerkstätten zu organisieren und zu betreiben - die MalbegleiterInnen. Diese werden vom BHW NÖ ausgebildet und führen die einzelnen Malwerkstätten in Unterstützung des BHW NÖ völlig selbständig: Sie organisieren den Raum und sie stellen das Material bereit, sorgen für einen geregelten Ablauf und bieten hilfreiche und wertschätzende Begleitung.

Die Grundlagen der NÖ Kinder:Malschule

Kinder entdecken im Malprozess die eigene Schöpfungskraft, sie lernen ihre Welt und ihre Ideen im Bild zu strukturieren, sich auszudrücken und über ihre eigenen Werke zu kommunizieren. Durch die Würdigung der Leistungen und das direkte Erleben der eigenen produktiven Kreativität wird zudem das Selbstwertgefühl der Kinder gestärkt.

Durch das Arbeiten in der Gruppe mit begrenzt vorhandenem Material sind Rücksichtnahme und Absprache unverzichtbar. Dadurch entstehen Beziehungen zwischen den malenden Kindern sowie zu den MalbegleiterInnen. Im Gespräch am Bild wird

überdies die Kommunikationsfähigkeit gefördert, das Eigene und das Fremde wird als gleichermaßen wertvoll anerkannt.

Die NÖ Kinder:Malschule ist ein Ort hoher Wertschätzung und großer Ernsthaftigkeit. Begründetes Lob motiviert die Malkinder, Unterstützung erhalten sie dort, wo sie diese zur Umsetzung ihrer eigenen Pläne brauchen. Gemalt wird stehend an Malplatten auf 70/100 cm großem Papier mit Künstleracrylfarben. Die Kinder zeichnen das ganze Bild mit Zeichenkohle vor und schaffen so eine strukturierte Form, die anschließend mit selbst gemischten Farben vollständig ausgemalt wird. Die gleichwertige Präsentation der Bilder am Ende des Jahres schafft darüber hinaus ein Klima gegenseitiger Anerkennung.

Der Nutzen für die Kinder

Eltern, LehrerInnen und auch Großeltern sind gewöhnt, Kindern zu sagen, was sie zu tun haben; sie glauben, vieles besser zu wissen und bestimmen, wie weit die Entscheidungsfreiheit der Kinder geht. Das führt oft zu unnötiger Einschränkung der Kinder, manchmal auch zu Hilflosigkeit der Erwachsenen und schafft Konflikte und Unsicherheit. Viele Konflikte und Probleme im Zusammenleben mit Kindern entstehen auch, weil sowohl Kinder als auch Erwachsene nicht genügend Gestaltungsspielraum auf den verschiedensten Ebenen haben. Menschen wollen ihr Umfeld, sei es die Wohnumgebung, das Essen, die Schule etc. - ihren Lebensraum eben - (mit) gestalten. Fernab von Dekoration und Halbfertigwaren können die Kinder in der Kinder:Malschule ihre inneren Bilder herausmalen, so ihren Teil zur Gestaltung der Welt beitragen und darüber hinaus ihre eigenen Inneren Welten strukturieren und festigen.

Der Nutzen für die Erwachsenen

Die MalbegleiterInnen leben in der NÖ Kinder:Malschule mit den Kindern eine neue Beziehungsqualität. Der respektvolle, wertschätzende, nicht wertende und doch klar mit Regeln eingegrenzte Spiel-Raum gibt Sicherheit und schafft Frei-Raum für die inneren Bilder der Kinder. Für die Erwachsenen ermöglichen diese Bilder eine neue Sicht auf die Gefühls- und Gedankenwelt der Kinder, wenn sie sich wertfrei darauf einlassen. Emotionen, Träume und Weltsichten der Kinder werden so zu einem Erfahrungsfeld für die Erwachsenen. Die neu gewonnenen Kommunikationsformen können in andere Lebensumfelder wie Familie, Schule, etc. getragen und dort weitergenutzt werden.

Malerin und Begleiterin
Foto: Kärntner Kinder:Malschule

In der Kinder:Malschule haben die Erwachsenen somit Gelegenheit, eine völlig neue Position einzunehmen und ungeheuer davon zu profitieren. Sie haben keinerlei Recht, den Kindern zu sagen, was sie malen sollen; sie dürfen die Werke nicht beurteilen, nicht kommentieren und nicht nach dem Inhalt der Bilder fragen. Sie sind dazu da, die Kinder zu unterstützen, indem sie ihnen das Material vorbereiten, sie mit Farben und Pinsel versorgen und den Kindern Wertschätzung und begründetes authentisches Lob entgegenbringen, das sie nähren und stärken soll.

Außerdem sorgen sie für die Einhaltung der Regeln, nach denen in der NÖ Kinder:Malschule gearbeitet wird. Diese sind weder willkürlich noch dogmatisch. Sie dienen einzig und allein der Schaffung eines klar definierten Freiraumes, innerhalb dessen sich die Gestaltungskraft der Kinder entfalten kann. Um diesen Prozess nachvollziehen zu können, malt jede/r MalbegleiterIn selber in der Ausbildung ein „Malschulbild"!

Kinder:Malschulen in Niederösterreich

Die NÖ Kinder:Malschule ist ein außerschulisches Bildungsangebot für Kinder im Volksschulalter, vergleichbar den sportlichen und musikalischen Angeboten in den Gemeinden, direkt vor Ort und zu leistbaren Konditionen für die Eltern. Im

Sommersemester 2015 gibt es 9 Standorte der NÖ Kinder:Malschule: Langenlois, Stetten, Aggsbach, Lanzendorf, Bad Traunstein, Göttlesbrunn-Arbestal, Pfaffstätten, Großgöttfritz und Hadersdorf.

Weitere Informationen:

- NÖ Kinder:Malschule: http://www.bhw-n.eu/system/web/zusatzseite.aspx?menuonr=224534977&detailonr=224534976
- MalbegleiterIn werden: http://www.bhw-n.eu/system/web/zusatzseite.aspx?menuonr=224544921&detailonr=224544912

Kulturarbeit „organisiert“ informelles Lernen

14.05.2015, Karin Holzinger, Basis.Kultur.Wien - Wiener Volksbildungswerk
Korrespondentin: Renate Ömer, BHW Niederösterreich

Sachkundig und spielerisch holt Basis.Kultur.Wien die Kunst in den Wald und auf die Straßen.

#08

Das Teilnehmen am kulturellen Geschehen einer Gesellschaft stellt eine Schlüsselfunktion bei der Bewältigung von Zukunftsfragen wie Integration, demografischer Wandel und respektvolles Miteinander dar. Ein Leben ohne Kunst und Kultur ist für viele Menschen nicht denkbar. Immer mehr müssen allerdings erst dafür gewonnen werden.

Es ist offensichtlich, dass Menschen viel leichter in informellen als in formellen Prozessen und sehr viel leichter außerhalb als innerhalb der dafür vorgesehenen Institutionen lernen – ohne dass diese dadurch überflüssig werden.

Hänsel-und-Gretel Opernwanderung
Foto: Christian Tabakoff

Basis.Kultur.Wien als Bildungseinrichtung

Für Basis.Kultur.Wien ist Wien als Wirkungsort für kulturelle Bildung eine große Herausforderung. Gibt es doch eine Unzahl an Initiativen, die Kultur und Bildung zum Inhalt haben. In diesem Umfeld neue Initiativen zu setzen und Nischen zu finden, ist und bleibt jedoch eine spannende Aufgabe. Seit dem Relaunch des Wiener Volksbildungswerkes zu Basis.Kultur.Wien im Jahr 2009 sind viele neue Projekte mit dem Ziel entstanden, Menschen für Kunst und Kultur zu begeistern, sie mit aktuellen Strömungen im Kulturbereich vertraut zu machen und Möglichkeiten zu bieten, daran Anteil zu nehmen.

„Lebensqualität, Qualität des Miteinander, Verständigung und Teilhabe stehen gleichberechtigt im Kontext zu künstlerischer Qualität“, hat Basis.Kultur.Wien auf seine Fahnen geheftet. Die folgende Auswahl von Basis.Kultur.Wien-Projekten bzw. Veranstaltungsreihen soll die Umsetzung dieses Mottos illustrieren.

WIR SIND WIEN.FESTIVAL

Das Wir Sind Wien.Festival bietet Begegnung mit Kunst und Kultur und lädt zu aktiver Teilhabe an künstlerisch-kreativen Prozessen ein. Es findet jährlich zwischen 1. und 23. Juni in allen Bezirken Wiens statt, animiert Menschen zum Mitmachen und bietet die Chance, interessante Kunstprojekte, innovative Kulturinitiativen, aber auch neue Orte und überraschende Kulturaspekte bei offenem Zugang und freiem Eintritt kennen zu lernen. Rund

200 Veranstaltungsangebote an 23 Tagen richten sich an alle in Wien lebenden Menschen aller Generationen; vor allem aber an jene, die in ihrem Alltag kaum Zugang zu Kunst und künstlerischer Kreativität haben, und die das Angebot nicht nur als Kulturkonsumierende, sondern auch als Agierende mitzuwirken, gerne annehmen. Besonders die Überraschungsmomente mitten im Alltag und mitten auf der Straße sind es, die Menschen neugierig machen auf neue Kulturformen. Ihr Blick wird geöffnet für unvorbereitete, spannende, spielerische, manchmal auch verblüffende künstlerische Aktionen.

Alle Veranstaltungen setzen sich mit der Stadt, ihren KünstlerInnen und BewohnerInnen auseinander. Beim Verweilen und spielerischen Ausprobieren wird Kunst und Kultur und das Entwickeln neuer Fähigkeiten emotional erfahrbar und sichtbar. Viele sind dabei „auf den Geschmack" gekommen, lassen sich von der positiven Energie anstecken und interessieren sich für weitere Angebote.

… und schon ist man mitten in Wien auf offener Straße in einer Oper gelandet

Unkomplizierte Zugänge zu Kunst, Kultur und Bildung bauen Ängste ab. Zuerst ist da nichts und plötzlich steht man mitten in der Pop-Up-Oper „La Bohème"! An beliebten, aber auch unbekannten und ungewöhnlichen Orten in der ganzen Stadt taucht plötzlich Puccinis Oper auf, überrascht und bezaubert. Junge MusikerInnen und SängerInnen, die in Wien studiert haben, und eine junge Regisseurin stellen im Auftrag von Basis.Kultur.Wien diese Produktion auf die Beine und bringen sie im Rahmen des Festivals unter die Menschen.

Hänsel und Gretel live im Wald erleben

Im Rahmen eines neuen Modells der Kunst- und Kulturvermittlung verknüpft die Kinder-Opern-Wanderung „Hänsel und Gretel" von Oper-Rund-Um Märchenerzählung, Musik und Naturerlebnis zu einer abenteuerlichen Reise. Das Angebot ist für Kinder konzipiert und basiert auf der klassischen Oper von E. Humperdinck, die in eine Fassung für vier SängerInnen und vier MusikerInnen gebracht wurde. Bei diesem Familienabenteuer durch die Wiener Wälder, kann man exotische Fabelwesen und süß-schaurige Hexenhäuser entdecken und sich verzaubern lassen! Auf spielerische Art und Weise werden dabei die Bewegung in der Natur und das Interesse an literarischen Figuren gefördert sowie Kontakt mit klassischer Musik in kindgerechtem Rahmen ermöglicht.

Hinter den Kulissen – Wasserturm
Foto: Karin Gruber

Architekturgenuss und Bewegung

Wissenserweiterung und Erkenntnisgewinn durch Theorie, Bewegung und Kommunikation ist das Ziel des Projekts „Architecture on bicycle". Es kombiniert Bewegung mit architektonischer Stadterkundung. Bei geführten Exkursionen auf dem Fahrrad, kann das Publikum die Wiener Baukultur „erradeln" und bestaunen. Die sachkundige Vorstellung der Werke durch Architekturschaffende ermöglicht eine kritische Auseinandersetzung mit den Gebäuden und hinterfragt Aspekte des Planens.

Das künstlerische Potential der Mobiltelefone erforschen

Bei HANDYfilmen und WALKperformances mit einer bildenden Künstlerin wird das künstlerische Potential der Mobiltelefone erforscht und das Gehen im öffentlichen Raum aus ungewohnten filmischen Perspektiven neu entdeckt. Tolle Kurzfilme entstehen bei den Workshops HANDYfilmen/GASSIgehen für Hundebesitzer, bei HANDYfilmen/LUFTgehen für Eltern mit kleinen Kindern und bei HANDYfilmen/WALKperformance für Jugendliche. Sich neue Kompetenzen spielerisch anzueignen macht den besonderen Reiz dieser Veranstaltung aus.

Weitere Informationen:

- wirsindwien.com: http://www.wirsindwien.com/wirsindwien-festivalprogramm/

Schreiben als Lebenskunst

#09

15.05.2015, Monika Willinger, VHS Rankweil - Verein Schlosserhus
Korrespondentin: Barbara Kreilinger, VÖV

Vor 14 Jahren entwickelte Evelyn Brandt das schreibpädagogische Seminarmodell. An der VHS Rankweil findet sie mit den Schreibwerkstätten seit 2001 ein kunstvolles Ambiente.

Monika Willinger/Schlosserhus: Wir waren die erste VHS in Vorarlberg, bei der du ein Schreibseminar angeboten hast. Erinnerst du dich?

Evelyn Brandt: Und wie! 2001 habe ich mit einer Lyrikwerkstatt begonnen. Bereits nach einem Semester folgten eine Anthologie, Lyriklesungen und die Gründung der autonomen Schreibgruppe „Schlosserhus“. Mein Seminarangebot hat sich seither stetig weiterentwickelt, die Schreibwerkstatt im Schlosserhus ist zur Marke geworden, wobei die Frauenschreibwerkstatt und die Kinderschreibwerkstatt besonders erfolgreich sind. Aber auch das Biografische Schreiben für die Zielgruppe 50+ hat mit der Herausgabe einer Textsammlung Furore gemacht.

Du hast ein integratives, schreibpädagogisches Seminarmodell entwickelt, das auf den von dir erwähnten Grundpfeilern fußt, dem kreativen, biografischen und literarischen Schreiben. Wie bist du auf die Idee gekommen?

Ausgangspunkt für das schreibpädagogische Seminarmodell ist die historische Entwicklung des kreativen Schreibens, in der sich ursprüngliche zwei extreme Positionen gegenüberstanden: Die einen wollten das kreative Schreiben als Selbsterfahrung verstanden wissen, während die anderen die Meinung vertraten, kreatives Schreiben solle ausschließlich der Stilentwicklung dienen. Aus diesem Konflikt entstand der integrative Ansatz, der beide Meinungen konstruktiv vereinte. Das Seminarmodell baut darauf auf und entwickelt die Theorie auf der Basis eines bedürfnis- und praxisorientierten Angebots in der Erwachsenenbildung weiter.

Schreiben macht schön
Foto: Evelyn Brandt

Ich plädiere für die Lehr- und Lernbarkeit des Schreibens sowie für die Aufhebung der Grenzen zwischen literarischer und nicht-literarischer Textproduktion und verstehe die Identität des Schreibens in einem zirkulären Prozess. Die Erfahrung zeigt, dass bei den KursteilnehmerInnen drei Erwartungshaltungen vorrangig sind: Schreiben als Kraftquelle und individuelles Ausdrucksmittel nutzen, als Selbsterkenntnis und Selbsterfahrung, als Bildungsmaßnahme zur Erweiterung der Schreibkompetenz bzw. dem Wunsch nach Veröffentlichung. So entstand die

Idee, und wie es sich nun im Rückblick zeigt, ist alles aufgegangen. Zudem hat die Schreibwerkstatt im kunstaffinen Ambiente der VHS eine richtig gute Heimat gefunden.

Die Frauenschreibwerkstatt ist dein ältestes Format. Du hast sie 2001 als Vorarlbergs erste Schreibwerkstatt gegründet. Seit 2010 leitest du in jedem Semester zwei Gruppen, eine Stammgruppe und eine für Einsteigerinnen. Worauf führst du die anhaltende Nachfrage zurück?

Das Erfolgsrezept ist schnell erklärt: Einerseits entdecken immer mehr Menschen das Schreiben als Kraftquelle und individuelles Ausdrucksmittel, als Spaß und Austausch unter Gleichgesinnten und als Schlüsselqualifikation. Die Art des Vermittelns ist bedeutsam, mein Engagement, meine Schreibhaltung, in der Selbstentfaltung und Lebenskunst, Animation und literarische Werkstattarbeit Platz haben. Nicht zuletzt erleben die Teilnehmerinnen, wie sich ihre Schreibkompetenz und Stilsicherheit von Jahr zu Jahr verbessern.

Du bezeichnest immer die Vermittlungsarbeit in den Schreibseminaren als einen zentralen Erfolgsfaktor. Warum?

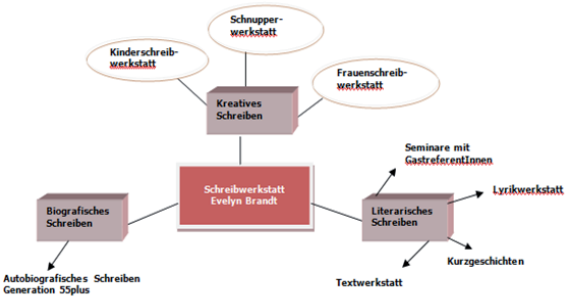
Beim Vermitteln spielt die eigene Schreibhaltung, die Authentizität, der didaktisch-methodische, schreibpädagogische Ansatz eine wesentliche Rolle. Schreiben, Kunst im Allgemeinen, bekommt eine andere Qualität, wenn man lernt, der inneren Stimme zu vertrauen, das hängt untrennbar mit meiner eigenen Persönlichkeit zusammen. Wenn Inneres angstfrei nach außen fließen kann, erhalten Gedanken und Gefühle Konturen, die das Schreiben kontrastreich und tiefenscharf machen. Das versuche ich im Tun und Zeigen zu vermitteln. Dieser Schreibprozess klappt nicht von heute auf morgen. Sich den Prozess bewusst zu machen, damit kann man nicht früh genug beginnen.

Etwas Besonderes ist deine Kinderschreibwerkstatt, die seit acht Jahren bei uns stattfindet.

Das ist ein österreichweit einmaliges Angebot - eine Woche lang ganztägiges Schreib- und Sprachprogramm für Kinder von 10 bis 13 Jahren. Ein ganz und gar anspruchsvolles Programm! Es beinhaltet außerdem drei Themen-Nachmittage: Schreiben im Museum, Entstehung eines Buches - die Kinder binden ihre Texte zu einem Buch und zum Abschluss gibt es eine öffentliche Kinderlesung. Die Kinderschreibwerkstatt findet jährlich in der letzten Juli-Woche statt.

Bestimmt wirst du öfter gefragt, ob Schreiben überhaupt erlernbar ist. Was antwortest du?

Darauf sag ich: „Entschuldigung, fragen Sie Ihre Friseurin auch, ob ihre Kunst erlernbar ist?“ Es sind eher Menschen aus der Literaturszene, die gerne gebetsmühlenartig die Mär von der Genieästhetik vertreten. Wider besseres Wissen. Literaturinstitute und –schulen zeigen, dass Schreiben schreibend und lesend erlernt wird. In Amerika hat das „Creative Writing“ eine jahrhundertealte Tradition, da kommt niemand auf die Idee, so etwas zu fragen. Freilich werden nicht alle wie Kafka oder Rilke oder Dialoge wie Hemingway schreiben können, genauso wenig wie aus Malenden Rembrandts oder Picassos werden müssen. Umberto Eco bringt es in seinen Streichholzbriefen auf den Punkt: „… auch das Schreiben von Gedichten, Geschichten … sollte etwas sein, was alle tun, so wie man Fahrrad fährt, ohne dabei an den Giro d’Italia zu denken.“



Schreibpädagogisches Seminarmodell (nach Evelyn Brandt)

Du bist schon viele Jahre im Seminarbetrieb, was ist dein Resümee, deine Botschaft?

Das Wichtigste beim Schreiben ist die Ausdauer. Talent und Ausbildung sind angenehm und hilfreich, aber entscheidend fürs Lernen und Besserwerden sind Ausdauer und Geduld. Schreibende sollten ein gutes Sitzfleisch haben. Je mehr man schreibt und auch liest, desto besser wird man. Beim Geige- oder Klavierspiel oder bei jeder anderen Form der Kunst ist es nicht anders. Einer meiner verehrten Schreiblehrer, Paul Schuster, sagte: „Schreiben ist

80 Prozent Transpiration und 20 Prozent Handwerk.“ Deshalb ist Schreiben für mich eine schöne Lebenskunst.

Weitere Informationen:

- Evelyn Brandt: http://www.evelyn-brandt.at/
- Schlosserhus/Volkshochschule Rankweil: http://www.schlosserhus.at/home.php?showr=1
- Magazin erwachsenenbildung.at Ausgabe 15, 2012: Kunst und Literatur: http://erwachsenenbildung.at/magazin/archiv.php?mid=5993

Literaturhinweise

- Eco, Umberto (1987): Streichholzbriefe. Die Lust am Schreiben. In: Die Zeit 8, 13. Februar 1987, S. 67. Auch online im Internet: http://pdf.zeit.de/1987/08/die-lust-am-schreiben.pdf [Stand: 29.4.2015].
- Brandt, Evelyn (2008): Therapeutikum Schreiben. Schreibpädagogische Seminarkonzepte in der Erwachsenenbildung. Alice Salomon Hochschule Berlin (unveröffentlichte Master Thesis).

Kunst als Kommunikationsangebot in der Erwachsenenbildung

26.05.2015, Ingrid Pfeiffer, Forum Katholischer Erwachsenenbildung
Korrespondentin: Karin Schräfl, Forum Katholischer Erwachsenenbildung

#10

Erwachsenenbildung heißt: auf aktuelle Herausforderungen reagieren und möglichst viele Erfahrungskanäle öffnen. Das Offene der Kunst ist dafür besonders geeignet.

Die „Ästhetisierung des Ethischen“ fordert der Kulturphilosoph Shusterman, da ästhetische Überlegungen wesentlich dafür sind, wie wir unser Leben gestalten und beurteilen, was ein gutes Leben ist. Und mit der Frage nach der Gestaltung des guten Lebens sind wir mitten in der erwachsenenbildnerischen Praxis.

Kultur und Politik

Durch die Kulturagenda und Arbeitspläne für Kultur stützt die EU die Schlüsselkompetenz „Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit“. Damit ist sie ein Stück weiter der Gefahr entzogen, als verzichtbare Draufgabe missverstanden zu werden. Allerdings wird von den beeindruckenden Beschäftigungszahlen der Kultur- und Kreativwirtschaft ein sogenannter spillover-Effekt auf die Wirtschaft im weiteren Sinn erwartet. Ist das nun Grund zur Freude oder zur Besorgnis? Die Beantwortung der Frage hintanstellend, lohnt sich der Blick auf die erweiterten Spielräume, die nicht zuletzt für die Erwachsenenbildung entstehen.

Kunst in der Bildung: Kunstvermittlung und künstlerische Intervention

Häufig werden zwei Bildungsansätze im Zusammenhang mit Kunst vermischt, deren Unterscheidung für die Erwachsenenbildung und die Bildung allgemein jedoch wesentlich ist: Kunstvermittlung und Künstlerische Intervention. Ein Blick auf Bemühungen und Tendenzen früherer Jahrzehnte hilft beim Verständnis. In den 1970er Jahren schickte die erste wirkliche Krise nach dem Wiederaufbau die Menschen und Regierungen auf Sinnsuche. Damals spannte man zur Überwindung der Krise Bildung und Kultur zusammen. Liest man heute in Papieren des Europäischen Rates von der erwünschten Förderung des Beitrags der Kultur zur sozialen Inklusion, erkennt man die Vergleichbarkeit der Anstrengungen. Umsicht ist nötig, denn: Wo Kunst als eine Art Reparaturprogramm für politische und ökonomische Probleme verwendet wird, wird sie missbräuchlich verwendet. Wo Kunst zur Erreichung rein ökonomischer Ziele eingesetzt wird, wird sie instrumentalisiert.

Forum-Theater mit Armin Staffler: Forum-Jahrestagung 2014
Foto: Forum Katholischer Erwachsenenbildung

Das schwer zu fassende Potential der Kunst findet in der allgemeinen Erwachsenenbildung einen Partner mit gemeinsamen Zielen und Vorgangsweisen.

Die wichtigsten Elemente dieser Gemeinsamkeiten sind:

- die Achtsamkeit im Umgang mit den Einzelnen
- der wertschätzende und/oder wohlwollend-kritische Umgang mit jedem Gegenüber (Mensch, Ding, Natur)
- der Wille zu verstehen, zu erweitern, zu gestalten
- die Bereitschaft, sich auf Prozesse einzulassen, deren Ausgang ungewiss sein kann.

Dem Defizit, das aus der Trennung von Kunst und Leben entstanden ist, will heute die Politik mit integrierenden Maßnahmen begegnen. Kunst wird zunehmend wieder als Kommunikationsangebot verstanden, das die Menschen miteinander und mit ihrer Gegenwart verbindet.

In der Kunstvermittlung

ist immer die Kunst selbst das Thema. Ziel ist, sie als Element der Erfahrung und als bedeutsam für das eigene Leben zu erschließen. Anschauung, Reflexion, Dialog machen die Prozesse der Kunstvermittlung vor allem aus. Idealerweise wirken dabei KünstlerInnen, VermittlerInnen und TeilnehmerInnen zusammen.

So werden etwa die Eröffnungen der im Bildungshaus St. Arbogast häufig stattfindenden Ausstellungen dialogisch gestaltet. Das heißt: Einer Einführung durch den/die KünstlerIn folgt die Anschauung der Bilder oder Objekte durch die einzelnen Teilnehmenden, die schließlich mit allen Anwesenden zu einem offenen Gespräch zusammenfinden. In St. Arbogast ist es Ziel, mit Kunst zu leben, daher wird auf die Möglichkeiten zu intellektueller Auseinandersetzung ebenso geachtet wie auf die sinnliche Erfahrung.

Bildungshäuser sind Bauwerke, die Menschen in Lernsituationen beherbergen. Die Wirkung des Raums ist das erste Bildungsgeschehen, noch bevor ein Satz gesprochen ist. Ist es zudem ein künstlerisch gestalteter Raum, erhält dieses Geschehen sofort eine weitere Dimension. Das Bildungshaus St. Arbogast in Vorarlberg versteht sich als ein solcher Kunstort/Lernort, ebenso das Bildungs- und Konferenzzentrum St. Virgil in Salzburg, wo das Gebäude in Programm und Konzept einbezogen ist.

Die künstlerische Intervention

andererseits ist auf das direkte Zusammenspiel unterschiedlicher Erfahrungsbereiche angelegt. Sie ist in ihrem Kern ein Arbeiten mit künstlerischen Methoden, die auf andere Bereiche angewendet werden. Die Frage- oder Problemstellungen liegen dabei so gut wie immer außerhalb der Künste.

Bei künstlerischen Interventionen werden die besonderen Potentiale der einzelnen künstlerischen Sprachen in andere Denk- und Handlungszusammenhänge hineingetragen. Nicht jede dieser Sprachen eignet sich für jedes Thema oder jede Zielgruppe. Doch Tanz, Theater, Musik, Fotografie, Literatur, bildende Kunst, Keramik etc. – die Sparten sind so vielfältig wie ihre Methoden und die zu bearbeitenden Themen und Rahmenbedingungen.

Einer der komplexesten Ansätze kommt aus dem dramatischen Bereich. Die Mittel und Methoden des Forum-Theaters lassen sich überall dort besonders gut anwenden, wo Themen sozialer Spannungen bearbeitet werden sollen. In der katholischen Erwachsenenbildung wurde das Forum-Theater in den letzten Jahren mehrfach erfolgreich eingesetzt:

Das Katholische Bildungswerk Kärnten brachte mit dem Projekt „Hidden Arts“ allgemeine Erwachsenenbildung ins Gefängnis. Das „Ausspielen“, also das Ergründen gesellschaftlicher Mechanismen und ihrer Wirkungen mittels spezieller Methoden des Theaters war dabei eine von mehreren angewendeten künstlerischen Methoden.

Auch in der MitarbeiterInnen-Bildung nützen MultiplikatorInnen diese Form des „Theaters von unten“ seit Jahren sowohl für ihre eigene Sensibilisierung als auch zur Vervollständigung ihres Repertoires zur Interaktion mit Gruppen.

Hier sind wir wieder bei Inklusion und Teilhabe, sind nah am Anspruch der Politik und entwickeln zugleich Potentiale, ihr selbstbewusst zu entgegnen.

Musische Bildung als Teamwork

29.05.2015, Robert Lhotka, BHW Niederösterreich
Korrespondentin: Renate Ömer, BHW Niederösterreich

Die Familiensingwoche des BHW Niederösterreich erweist sich seit 25 Jahren als Generationen übergreifendes Lernprojekt.

#11

Die Familiensingwochen sind die älteste und erfolgreichste Bildungsveranstaltung der musischen Fachbereiche des BHW Niederösterreich. Robert Lhotka berichtet vom gemeinsamen Musizieren als Generationen übergreifendem Lernprojekt.

Das Kernelement

Seit 25 Jahren gibt es eine ganz außergewöhnliche Form der lebensbegleitenden Bildung: die Familiensingwochen in Bad Traunstein im Waldviertel. Warum widmet eine Familie Jahr um Jahr viele Urlaubswochen der Musik? Der Chorgesang in allen Altersstufen ist hier nicht erst seit der „Großen Chance für Chöre“ populär. Die musikalische Harmonie im stimmlichen Gleichklang ist wie bei vielen anderen Singwochen natürlich ein Kernelement. Die Besonderheit für die Teilnehmenden im Alter zwischen null und 90 Jahren findet sich jedoch in den täglichen Angeboten: Singen, Tanzen und Spielen gemeinsam, ohne Altersgrenzen. Alltagslieder zum Essen, zum Wandern, zum Feiern, Mitmachtänze und gesellige Spiele ohne aufwändiges Spielmaterial stehen ebenso am Programm. Höhepunkt zum Wochenabschluss ist jeweils das gemeinsame Musical, zu einer brandneuen Handlung zusammengefügt aus den Beiträgen aller Teilnehmenden.

Singen, Tanzen und gemeinsam spielen gehören zur Singwoche (Symbolbild)
Foto: CONEDU / W. Hackl

Der soziale Aspekt

Was kann mehr zur Schulung sozialer Teilhabe beitragen als die Erkenntnis eines Dreijährigen mit Familie, Freunden und Fremden zu einem bewegenden Abend beigetragen zu haben? Wo sonst ist es möglich, Inklusion so unkompliziert zu leben? Wer musizieren will, darf es, - egal welche Ausbildungsstufe oder welches Handicap. Die Kinder lernen von der Jugend, die Jugend von den Erwachsenen, die Erwachsenen von den SeniorInnen und die SeniorInnen von den Kleinsten.

Learnings

Folgende Dialoge zeichnen eindrücklich nach, welche Lernerfahrungen sich bei einer Singwoche ereignen:

- Mädchen: „Ich will nicht den ‚Werwolf' spielen." Oma: „Jede Rolle ist wichtig, und du bist der beste Werwolf, den wir haben." Gelernt: Oft geht es auch darum, für die Gemeinschaft (auf den ersten Blick) Unangenehmes zu übernehmen, um zum Erfolg der Gruppe beizutragen.
- Mama: „Musst du andauernd ganz alleine mit dem Handy herumtun?" Jugendliche: „Wir komponieren gerade die Weckmusik mit zehn Smartphones, lass dich überraschen morgen um halb acht!" Gelernt: Obwohl die nächste Generation andere Technik verwendet, kann sie dennoch kreativ und sozial kompetent agieren.
- Jugendlicher: „Woher kennst du den coolen Rhythmus für diese Bodyperkussion?" Bub: „Den hat meine Schwester am Jugendcamp gelernt." Gelernt: Mit Begeisterung vorgebrachte Dinge macht man selber gerne und gibt sie auch so weiter, auch wenn sie von den Kleinen kommen.

Genau dieser Kreislauf des lebensbegleitenden Lernens motiviert die Referentenfamilie, übrigens bereits in der 4. Generation, diese Tradition weiter aufrechtzuerhalten.

Drei Generationen Singwochenteilnehmerinnen
Foto: R. Lhotka

Weitere Informationen:

- BHW Fachbereich Tanz und Animation: http://www.bhw-n.eu/system/web/zusatzseite.aspx?menuonr=219753424&detailonr=219816124
- Familiensingwochen: http://www.bhw-n.eu/system/web/zusatzseite.aspx?menuonr=219753423&detailonr=219816130

Tiroler Kunstakademie: Individualität statt schematischer Vermittlung

13.06.2015, Ina Tschikoff, VHS Tirol
Korrespondentin: Barbara Kreilinger, VÖV

#12

Die Tiroler Kunstakademie bietet eine viersemestrige Ausbildung in Bildender Kunst auf Hochschulniveau für alle, die ihr künstlerisches Talent finden und entwickeln möchten.

Kreative Bildung schafft Innovation

Kreative Bildung ist in jedem Lebensbereich von Nutzen, denn ohne Kreativität keine Innovation und damit keine Entwicklung unserer Gesellschaft. Kreativität macht offen für Neues, den Geist flexibel und fördert kreative Problemlösung in allen Lebensbereichen. Zudem verändert sie enge Sichtweisen und Denkgewohnheiten und erinnert an die in jedem Menschen angelegte Fähigkeit, Authentisches und Echtes zu schaffen.

Sehen, denken, wahrnehmen, umsetzen, verwandeln

Das Studium an der Tiroler Kunstakademie erstreckt sich über vier Semester. Dieser Richtwert kann je nach persönlicher Situation und zeitlichen Ressourcen überschritten werden. Ein vollständiges Studium an der Tiroler Kunstakademie ist nicht Voraussetzung, um an den Seminaren teilnehmen zu können, die Lehrveranstaltungen sind auch einzeln buchbar.

Die Lehrveranstaltungen der Tiroler Kunstakademie gliedern sich in Grundlagen- und Aufbauseminare sowie Wahlmodule. Grundlagenseminare dienen EinsteigerInnen zur Orientierung. Für Fortgeschrittene gibt es Aufbauseminare mit individueller Förderung. Module werden in einer größeren Auswahl angeboten, um den TeilnehmerInnen ein breites Angebot diverser kreativer Techniken zu präsentieren und auf ihre Vorlieben zu reagieren. Ziel der Module ist, den TeilnehmerInnen ein reproduzierbares Wissen sowie Kenntnisse von Verfahren und Techniken zu vermitteln. Augenmerk wird darauf gelegt, dass ein selbstständiges Experimentieren und Praktizieren der Techniken auch zu Hause ohne technische Ausstattung (z. B. Druckerpresse) möglich ist.

Bild: Nina Werlberger
Foto: Erika Isser

Freiraum für Kreativität

Bei den Seminaren der Tiroler Kunstakademie liegt das Augenmerk auf der Schaffung eines Raums, in welchem sich Kreativität frei entwickeln kann. Im Vordergrund steht die individuelle Förderung der

TeilnehmerInnen. Die Vermittlung von Methoden und Schemata treten in den Hintergrund.
So werden die Studierenden der Tiroler Kunstakademie dabei unterstützt, ohne Fremdbestimmung, Fremdkontrolle und Fremdsteuerung an Aufgaben zu arbeiten, bei denen zunächst weder Lösungswege noch Ergebnisse bekannt sind. Ideen zu hinterfragen, Probleme zu erkennen, Zusammenhänge herzustellen sowie die Vorstellungskraft zu entwickeln stehen im Vordergrund der Didaktik. Die TeilnehmerInnen werden zu einem eigenen schöpferischen Tun und reinem Beobachten angeleitet, frei von Wertung und Bewertung. Im Vordergrund steht die Authentizität des eigenen Schaffens, keine Wettbewerbssituationen, kein Gut oder Schlecht, kein Richtig oder Falsch.

Gesellschaftliche Auswirkungen

Durch ein Studium an der Tiroler Kunstakademie werden für unsere Gesellschaft wichtige Kompetenzen gefördert:

- Ausdauer, Selbstvertrauen, Zusammenarbeit und Kommunikation, sowie Offenheit
- die Fähigkeit zur Selbstverantwortung und Eigenmotivation
- die Fähigkeit, den eigenen gegenwärtigen Bildungsstand selbstbewusst anzuerkennen
- die Fähigkeit, neugierig und bereit zu sein, sowohl Risiko als auch Fehler in Kauf zu nehmen
- die Fähigkeit, sich spielerisch und absichtslos dem gestalterischen Tun zu widmen – gegebenenfalls auch gegen gesellschaftliche Erwartungen
- aktive Wissenskonstruktion, das bedeutet: nicht bloß nach Anleitungen zu fragen, sondern unter Einbeziehung der bereits vorhandenen und verinnerlichten Fertigkeiten und Fähigkeiten selbstständig und eigeninitiativ zu lernen
- die Fähigkeit zur Ambiguitätstoleranz, das bedeutet: bereit zu sein, auch verwickelte, widersprüchliche und unsichere Situationen auszuhalten und dabei beharrlich an deren Bewältigung zu arbeiten

Künstlerische und organisatorische Leitung

Für die künstlerische Leitung ist Frau Mag. Erika Isser zuständig, die Organisation übernimmt die VHS Innsbruck.

Bild: Manuela Aufschneiter
Foto: Erika Isser

Weitere Informationen:

- Tiroler Kunstakademie: http://www.tiroler-kunstakademie.at/
- Erika Isser: http://www.erika-isser-mangeng.com/
- VHS Tirol: http://www.vhs-tirol.at/page.cfm?vpath=index

Heimat und Identität

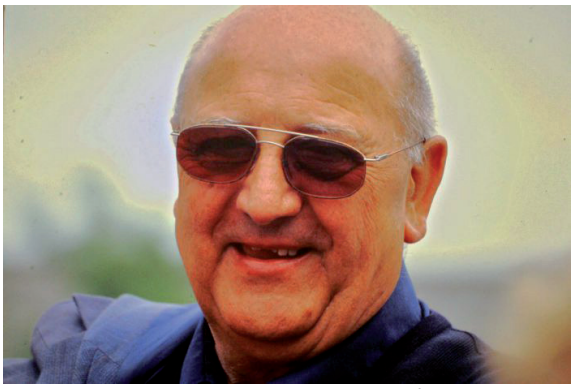
17.06.2015, Renate Ömer, BHW Niederösterreich

#13

Dr. Floßmann ist Leiter des BHW-Fachbereichs Heimat und Identität. Als Erwachsenenbildner baut er auf Beteiligung und Identifikation. Im Interview mit Renate Ömer erklärt er, was dahinter steckt.

Herr Dr. Floßmann, Sie waren 37 Jahre lang Professor für Geschichte in einer HTL. Woher kam Ihr Interesse für Heimat- und Regionalforschung?

Viele HTL-Schüler waren als Praktiker wenig an so einem theoretischen Kram wie Römerzeit oder Jugendstil interessiert. Ich habe immer wieder historische oder kunsthistorische Exkursionen angeboten - es galt, völlig uninteressierte Leute zu motivieren! Ich wollte Schüler einfach „historisch" aktivieren, mit ihnen etwas unternehmen.



Gerhard Floßmann im Interview
Foto: G. Floßmann

Nebenbei habe ich irrsinnig viel gearbeitet: B-Matura-Kurse, für die Akademie der Wissenschaften Urbare herausgegeben, z. B. vom Stift Seitenstetten u.a., Arbeitsgruppen geleitet, Orts- und Bezirkskunden herausgegeben, die große Bekanntheit erreichten. Zehn Jahre lang betreute ich das Stiftsarchiv in Melk.

Im BHW-Fachbereich „Heimat und Identität" kann ich Fachwissen weitergeben und Forschung im ländlichen Raum initiieren: Jenische in Loosdorf (Geheimsprache, Messerstecher), tschechische Migration in Hürm um 1900, eine regionalkundliche Bibliografie des Bezirkes Amstetten, Mitteilungen für Regional- und Heimatforschung herausgeben.

Wie gelingt es Ihnen, Erwachsene zu bewegen, Regionalkultur zu betreiben?

Alle Lernenden müssen abgeholt werden. Das ist durchaus wörtlich zu verstehen. Mein pädagogisches Credo besteht aus drei Teilen: Erstens das Material dort hinbringen, wo sich die Leute aufhalten; zweitens sie aktivieren, sich mit dem Material auseinanderzusetzen und drittens sie selber entscheiden lassen, welche Inhalte sie bearbeiten wollen.

Den Blick schärfen, Fachwissen zur Betrachtung aufbauen, das ist das Interessanteste. Erst die Umsetzung des angeeigneten Wissens in eigenen Vorhaben führt dazu, dass es nachvollzogen werden kann.

Wie sieht das im Detail aus? In welchen Zusammenhängen interessieren sich Leute für Heimatforschung?

Da gibt es z. B. den Mostviertel-Stammtisch der GenealogInnen oder 38 Bäuerinnen in Gmünd, die eine Hauschronik erstellen möchten. In Hinterleiten gibt es eine landwirtschaftliche Fachschule; da lernen 19 junge Bäuerinnen in Nachmittagskursen Familienforschung zu betreiben und Hauschroniken zu verfassen - mit anschließender Exkursion in das Landes- und Diözesanarchiv. ARGEs schreiben Stadtbücher über Ybbs und Mank. Die Publikation „Elsa Plainacher - Die Hexe von Mank“ war da eine herausragende Leistung. Aktivieren heißt hinausgehen, nicht daheimsitzen.

Meine Erfahrung ist: bei Gruppenunterricht sind die Leute oft mit den grundsätzlichen Fragen und der wissensbezogenen Zusammenarbeit überfordert. Daher: an der Materie schulen - Kurrentschrift lesen lernen mit dem Ziel, historische Quellen analysieren, mit dem Ziel, eine Ortskunde (= Gesamtdarstellungen mit historischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Längsschnitten, bebildert, leicht zu lesen) zu erstellen. Ein Drittel will Anerkennung, ein Drittel ist indifferent, ein Drittel ist interessiert. Dieses Drittel muss sehr gefördert werden. Die Arbeitsaufgaben im Kurs müssen am Lebensumfeld der Teilnehmenden orientiert sein. Voraussetzung für den Erfolg: Man muss sich für die Menschen und für das Fach interessieren. Dann macht die Arbeit einen irren Spaß. Letztlich ist das Ziel doch, kritisch zu werden, aber auch, sich an erbrachten Leistungen zu erfreuen. Das ist wichtig für das Leben.

Wo liegen die Stolpersteine?

Zum Beispiel diese Veranstaltung an einem mir bekannten Erwachsenenbildungsinstitut vor langer Zeit: Da sollte eine bekannte Kunstkritikerin und ein Künstler Erwachsenen Kunstbetrachtung beibringen. Alles war ausgezeichnet geplant, die Vortragenden waren wirkliche Koryphäen auf ihrem Gebiet. Trotzdem gab es nur eine Anmeldung! Was fehlte, war die Werbung! Ich muss hingehen und anbieten - von selber kommt keiner.

Oder: 70-80 Leute wollten Heimatkunde betreiben, aber wissen nicht wie und was. Es gilt, die Fertigkeiten und das Wissen der „Heimatkundler“ so weit zu schulen, dass diese den Ansprüchen der studierten Historiker entsprechen, beispielsweise über eine zertifizierte Ausbildung zur Regional- und Heimatforschung. Das könnte auch den Archiven nützen, sie hätten dann qualifizierte Gegenüber, die wissen, was sie wollen und tun. Das sind unsere Angebote über das BHW.

Ihren Äußerungen entnehme ich eine sehr hohe idealistische Motivation. Was sind denn die materiellen Ressourcen bei Ihrer Arbeit?

Für eine Bildungsveranstaltung muss eine minimale Infrastruktur vorhanden sein: ein Beamer, eine Leinwand oder eine Projektionsfläche, ein leistungsfähiger Internet-Anschluss. Marktplatz Bildung, eine Bildungsinitiative des Landes NÖ, habe ich gebeten, für jeden größeren Ort in einem Vortragsraum die Infrastruktur und ihre Wartung zu professionalisieren - so banale Ansprüche wie z. B. den Zugang zum Lernraum so einzurichten, dass er der Projektionswand gegenüber liegt, sodass zu spät Kommende nicht daran vorbei müssen; eine Garderobe zur Verfügung zu stellen, die Möglichkeit zum Abdunkeln geben, den Beamer zu warten, für eine kontrastreiche Projektionsfläche zu sorgen, ausreichend Stecker oder Verlängerungskabel zu haben usw. Bildungsinitiativen brauchen grundsätzlich eine projektbezogene finanzielle Förderung, keine organisations- oder firmenbezogene. Es gibt so viel zu tun!

Vielen Dank für das Gespräch!

Weitere Informationen:

- BHW-Fachbereich Heimat und Identität: http://www.bhw-n.eu/system/web/zusatzseite.aspx?menuonr=224158412&detailonr=219707562
- Marktplatz Bildung: http://www.marktplatz-bildung.at/html/4/D/wp.asp?pass=x&p_title=marktplatz%20bildung&rn=123342
- Elsa Plainacher - Die Hexe von Mank (wikipedia): https://de.wikipedia.org/wiki/Elisabeth_Plainacher

Die Stimme erheben für Kulturgut und Selbstbewusstsein

02.07.2015, Erhard Mann, BHW Niederösterreich
Korrespondentin: Renate Ömer, BHW Niederösterreich

#14

Für Erhard Mann ist Singen als Kulturtechnik nicht nur Stimmbildung, sondern grundlegende Menschenbildung - in körperlicher, geistiger und sozialer Hinsicht.

Singen als Bildungsmittel

Seit fast 60 Jahren betreut das BHW NÖ die Familiensingwochen, wohl wissend, dass besonders in den Familien die Wurzeln für die Freude am gemeinsamen Singen gelegt werden. Denn musisches Tun macht glücklich, und Singen, eine uralte menschliche Kulturtechnik, hält Körper, Geist und Seele gesund. Viele namhafte niederösterreichische Musikerinnen und Musiker haben bei den Familiensingwochen in Hohenlehen ihre ersten musikalischen Erfahrungen gesammelt und die jährlich in etwa 300 Teilnehmerinnen wissen: Singen fördert sozio-emotionale und kognitive Kompetenz, stärkt das Gemeinschaftsgefühl, macht selbstbewusst, reguliert die eigenen Stimmungen, fördert Gedächtnisprozesse und steigert die Immunabwehr.

Schnappschuss BHW-Singwochen 2014
Foto: Erhard Mann

Seminardesign

Die Gestaltung der Familiensingwochen nimmt einerseits Rücksicht auf das dementsprechende Alter (Gruppen für Kindergarten, Primarstufe und Sekundarstufe sowie für Erwachsene), fördert aber auch durch das Gestalten von Festen und Feiern das gemeinsame Singen, Musizieren und Tun. Viele engagierte MusikpädagogInnen begleiten dabei die Familien professionell über eine ganze Woche. Von zahlreichen positiven Feedbacks wissen wir, dass zu Hause dann das gepflegte Liedgut fast über ein ganzes Jahr weiterverwendet wird.

Dabei bemühen wir uns einerseits, die Qualität der Stimme weiter zu entwickeln, aber auch die „Stimmbildung“ zur Erlangung sozialer und personaler Kompetenzen einzusetzen. Quer durch alle Altersgruppen kann man feststellen, dass immer wieder ein sehr breit angelegtes Liedrepertoire – vom alten Meister über das Volkslied, das Kunstlied, den Gospel bis hin zu afrikanischen Liedern – gefragt ist. Die Arbeit sowohl in Kleingruppen als auch in der Großgruppe dann gemeinsam hat sich bestens bewährt. Ein kleines Abschlusskonzert bringt die Probenarbeit noch so richtig in Schwung, und viele der gesungenen Lieder klingen - wie bereits erwähnt - noch Wochen und Monate in den Familien nach. Wenn sich daraus in der einen oder anderen Familie neben dem Singen in diversen Chören auch eine

eigene Familiensinggruppe entwickelt, dann haben wir ein ganz wesentliches Ziel erreicht.

Selbstbehauptung

Vieles in der Struktur der Familien aber auch in der Gesellschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert. Gerade aus diesem Grund nimmt das gemeinsame Singen - und damit meine ich nicht nur den Chorgesang, der sich in vielen Regionen toll weiterentwickelt - heute einen noch viel wichtigeren Stellenwert ein: Die Neurobiologen rufen es uns ja von den Dächern zu, wie wichtig das Singen in jeder Altersstufe für die Balance des Menschen ist. Singen, ein wesentlicher Zugang zur Freude am eigenen Klingen und damit an der eigenen Vitalität und von existentieller Bedeutung, wenn es darum geht, die eigene Stimme erheben zu können.

Die Persönlichkeitsbildung über aktive Freizeitgestaltung eben durch das gemeinsame Singen im Netzwerk der Familien zu fördern soll demnach auch als professionelle, zeitgemäße Pädagogik verstanden werden.

Weitere Informationen:

- BHW NÖ Fachbereich Singen: http://www.lernende-gemeinde.at/system/web/zusatzseite.aspx?menuonr=219753432&detailonr=219942412
- BHW NÖ Singwochen: http://www.lernende-gemeinde.at/system/web/zusatzseite.aspx?menuonr=219753432&detailonr=219816130

Vom Zauber der Rankweiler Keramiktage

09.07.2015, Evelyn Brandt, freiberufliche Journalistin, Autorin, Schreibpädagogin
Korrespondentin: Barbara Kreilinger, VÖV

#15

Bereits zum zehnten Mal veranstaltet die Volkshochschule Schlosserhus in Rankweil/Vorarlberg kommenden August das Festival der Elemente.

Künstlerisches Schaffen mit Ton

Vom 8. - 16. August 2015 kommen nationale und internationale KeramikkünstlerInnen in die kleine Vorarlberger Marktgemeinde Rankweil, um rund 40 MeisterschülerInnen und EinsteigerInnen künstlerisch anzuleiten. In Gruppen werden unterschiedliche Tonkunstthemen vermittelt: klassisches Portrait, Skulptur, Gebrauchskeramik und Umsetzung des Bauprinzips pflanzlicher Strukturen. Die Ergebnisse werden je nach Oberflächengestaltung und Form in einem passenden Brand veredelt.

Vielfalt und Grenzerfahrung

Es ist die Vielfalt, aber auch die Grenzerfahrung mit dem Material Ton und das Suchen nach neuen gestalterischen Ansätzen, das die Vorstandsmitglieder und MitarbeiterInnen der VHS Rankweil vorantreibt und TeilnehmerInnen ansteckt. Die Leitung des Festivals der Elemente Sonderegger, Kräutler-Nagler und Schleinitz verbindet eine langjährige Liebe zum künstlerischen Schaffen mit Ton.

Freude überall

Die weiß getünchte Keramikwerkstatt, ein kleines Nebengebäude des 350 Jahre alten Schlosserhus, erinnert an eine Miniatur des Gartenhauses von Goethe in Weimar. Sie ist das Juwel der VHS Schlosserhus. In wenigen Wochen wird sich ein riesiges Zelt mit Sichtfenstern an das alte Gemäuer kuscheln. Dort drinnen arbeitet dann ein Dutzend KünstlerInnen an kleinformatigen Kunstwerken, ganz ohne Ablenkung, schöpferisch, in sich gekehrt. Sie lieben die Stille. Während es draußen im großen Garten wie auf einem Jahrmarkt zugehen wird: Bunt, kreuz und quer, kreatives Treiben und Arbeiten. Ein reges Hin und Her. Über Tische und Bänke hinweg fröhliches Lachen. Es ist wie ein großes Familientreffen.

Am Gelände
Foto: VHS Rankweil

Feuer und Erde

Jede Künstlerin und jeder Künstler begleitet seine Objekte bis zum fertigen Kunstwerk. Im Garten stehen auf Steinplatten in einem geschützten Unterstand zwei Raku-Öfen. Sie sind im Dauereinsatz. Der Keramiker Schleinitz wacht über die Sicherheit und den Brennvorgang der ihm anvertrauten Unikate. In seiner Schutzmontur sieht er wie einer

vom Raumschiff Enterprise aus, nur die Zange mit den langen Greifarmen passt nicht so recht in die ferne Welt. Ein paar Schritte weiter schmaucht im Sägespänebett ein Stück aus dem Raku-Ofen. „Es bleibt immer spannend“, so die Keramikkünstlerin Kräutler-Nagler, „weil man nie weiß, wie der Scherben aus der Glut kommt.“ Bis zum Schluss hütet das Feuer sein Geheimnis.

Raku-Öfen beleuchten die Nacht
Foto: Wolfgang Tschallener

Weiter hinten am Rand des Geländes stehen hintereinander mehrere Koksöfen, die kunstvoll mit hunderten Feuerleichtsteinen aufgebaut werden, und zwar je nach Höhe und Breite der Objekte, die während der Keramikwoche den Kunstschaffenden im wahrsten Sinne des Wortes über den Kopf wachsen können.

Kontraste – Festival der Elemente

Zur Teilnahme eingeladen sind alle tonbegeisterten HobbykeramikerInnen, sowie alle handwerklich und/oder künstlerisch Ausgebildeten. Eine Jubiläumsausstellung begleitet das Festival. Vier Workshops ermöglichen die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Zugängen. Die Abschlussveranstaltung am 16. August prämiert drei der erfolgreichsten AusstellerInnen mittels Publikumsjury.

Netzwerk mit Kapfenstein

Sonderegger als Obmann der VHS Schlosserhus brachte 1997 die Idee vom Keramischen Kreis Kapfenstein nach Vorarlberg. Seither werden die Keramiktage abwechselnd in der Steiermark und in Vorarlberg veranstaltet. Dieses Jahr ist wieder Rankweil an der Reihe.

Weitere Informationen:

- Programm Festival der Elemente: http://www.schlosserhus.at/upload/contents/Kontraste_2015_Flyer.pdf
- Volkshochschule Schlosserhus: http://www.schlosserhus.at/home.php?showr=1

Die Schule des Charmes

#16

15.07.2015, Trude Wieser-Moschitz, k & k Kultur- und Kommunikationszentrum St. Johann im Rosental
Korrespondentin: Renate Ömer, BHW Niederösterreich

Im Theaterprojekt „Šola šarma / Die Schule des Charmes“ suchten Frauen generationenübergreifend, weibliche Stereotype zu überwinden.

Schauspielerinnen mit unterschiedlichem Hintergrund – aus dem städtischen und ländlichen Umfeld, sowie aus dem einsprachigen und zweisprachigen Kärnten – und vor allem aus unterschiedlichen Generationen gemeinsam auf die Bühne zu bringen, das war es, was die Regisseurin Alenka Hain in dem Stück „Šola šarma / Die Schule des Charmes“ wollte. Premiere des Stückes, das aus organisatorischen Gründen leider nur drei Mal aufgeführt werden konnte, war im April des Vorjahres. Die Mitwirkenden waren acht junge Darstellerinnen der Theatergruppe „Teater Še.EN.tjanž“, weiters die Tänzerinnen der Gruppe AUF UND DAVON, sowie vier ältere Damen aus der Umgebung von Šentjanž/St. Johann.

Frauen, Lebensphasen, Stereotype

In dem durchgehend zweisprachig konzipierten Stück, das neben der Sprache vor allem den Tanz als Ausdrucksform hat, wird thematisiert, welchen Wert die Gesellschaft heute auf visuelle Ästhetik, Schönheit, Jugend und Makellosigkeit legt. In dem von Hain inszenierten Spiel mit Stereotypen und Anforderungen der modernen Zeit treffen zwei Generationen von Frauen aufeinander – Mädchen im Teenageralter, am Übergang zur Welt der Erwachsenen, und reife Frauen mit großer Lebenserfahrung und der Fähigkeit zur Selbstironie. Das war, wie schon die Ankündigung verriet, auch ein Aufeinandertreffen zweier Gegensätze – einerseits die Mädchen, die zwischen „dem absurden Bestreben nach Vollkommenheit und Schönheit und den Idealen der Vergangenheit hin und hergerissen sind“, andererseits die älteren Tänzerinnen und Schauspielerinnen, die bereits viel erlebt hatten und sich vor nichts mehr fürchteten. Basierend auf Zitaten bekannter Frauen aus der Geschichte (Sophie Scholl, Jane Goodall, Florence Nightingale u. a.), entspann sich ein Plädoyer für die Überwindung von Stereotypen und Idealvorstellungen von Weiblichkeit.

Šola šarma: Die Schule des Charmes
Foto: H. Weiss

Nutzen durch Austausch

Auf die Frage, wie die Zusammenarbeit zwischen den Jugendlichen und den älteren Damen funktionierte, meinte die Regisseurin: „Es war überaus

spannend und mir scheint, dass sowohl die jungen Mädchen als auch die reiferen Frauen von den unterschiedlichen Zugängen der jeweils anderen durchaus profitieren.“ Interessant war dabei auch das Aufeinandertreffen der Mitglieder von Hains Tanzgruppe, die sich bereits seit zehn Jahren einmal wöchentlich in Klagenfurt zum Proben treffen. Diese Gruppe besteht aus Frauen, die nicht der slowenischsprachigen Minderheit angehören, und sich in diesem Projekt erstmals mit Kärntner-Slowenischen Mädchen und einheimischen Frauen trafen. „Sie alle waren gegenüber den jeweils anderen sehr offen, das war sehr angenehm“, meinte die Regisseurin.

Als genauso offen erwies sich in der Folge auch das Publikum – das Stück war ein großer Erfolg und sehr gut besucht. Dazu Alenka Hain: „Ich hatte offen gestanden etwas Angst vor der Premiere. Ein Stück nur mit weiblichen Schauspielerinnen, zu einem „Frauenthema“ und mit viel Tanz, das hätte auch daneben gehen können. Dass es so viele Menschen anziehen würde, damit hatte ich nicht gerechnet. Bei der letzten Vorstellung wurden die Kapazitäten des Saals beinahe gesprengt.“ Es sieht also ganz so aus, als ob die generationenübergreifende Theaterarbeit auch für das Publikum Potenzial hat.

Potenziale entfalten

Egal, ob gemeinsam mit Jugendlichen oder in reinen „Erwachsenengruppen“ – Theaterspielen ist etwas, das auch Erwachsenen, die vielleicht zuvor nichts damit zu tun hatten, viel bringen kann. Die Entfaltung der Kreativität, die Überwindung von Ängsten und Nervosität und – nicht zu vergessen – das Gehirntraining beim Textlernen, gehören zu den zahlreichen positiven Aspekten, die diese Freizeitbeschäftigung mit sich bringt. Im letzten Punkt sieht Alenka Hain jedoch auch das größte Problem bei ihrer Arbeit mit älteren Menschen. In ausnahmslos allen Laiengruppen, so die Regisseurin, beobachte sie, dass die SchauspielerInnen Schwierigkeiten mit dem Lernen des Textes hatten. Als Ursache dafür sieht sie keineswegs einen eventuellen Rückgang der Merkfähigkeit im Alter, sondern vielmehr eine „Blockade im Kopf: die Leute kommen schon mit der Erwartungshaltung in die Proben, dass sie, nachdem sie ja schon über 50 sind, auf jeden Fall Probleme mit dem Text haben werden.“ Ein Mittel gegen diese Blockade hat sie bis heute nicht gefunden. Sie versucht jedenfalls, ihre SchauspielerInnen zu ermuntern, mit Freude auch an die Arbeit mit dem Text heranzugehen – als bedeutend sieht sie dabei den Grundsatz des lebenslangen Lernens – „es ist wichtig, dass man sich auch mit 50+ immer wieder dazu entschließt, etwas Neues zu lernen“.

Traditionelle Themen

Dass „Die Schule des Charmes“ nicht das erste Stück mit sozialkritischem Inhalt ist, das die Theatergruppe Šentjanž/St. Johann inszeniert hat, zeigt ein Blick in die Chronik des k & k, des Kultur- und Kommunikationszentrum St. Johann im Rosental. Vielmehr gehört die Auseinandersetzung mit politischen Themen seit einigen Jahren zu den wichtigsten Merkmalen der hiesigen Kulturarbeit. Neben der Förderung der Sprachkompetenz, Kreativität und Fantasie bei den SchauspielerInnen, ist es ein erklärtes Ziel der Theatergruppe, sich für eine Kultur des Zusammenlebens einzusetzen: sei es durch die auf unterschiedliche Weisen umgesetzte Übersetzung der in der Regel in slowenischer Sprache aufgeführten Produktionen oder durch die eben genannte Behandlung gesellschaftspolitisch relevanter Themen. In diese Tradition der politischen und gesellschaftskritischen Inszenierungen reiht sich „Die Schule des Charmes“ perfekt ein. Mit ihr wurde vielleicht der Grundstein für weitere generationenübergreifende Produktionen in Šentjanž / St. Johann gelegt.

Das k & k, das Kultur- und Kommunikationszentrum St. Johann im Rosental / Kulturni in komunikacijski center Šentjanž v Rožu, ist ein seit 1995 bestehender Verein, der seit 1997 Mitgliedsverein der arge region kultur ist. Eine Angestellte der Arbeitsgemeinschaft ist im Verein beschäftigt und hauptverantwortlich für das Programm.

Weitere Informationen:

- ARGE Region Kultur: http://www.argeregionkultur.at/
- Šola šarma / Schule des Charmes: https://www.youtube.com/watch?v=1A3L3eQhfp0&feature=youtu.be

Kunst und Kultur für alle

30.07.2015, Eva-Maria Speta, BHW Niederösterreich
Korrespondentin: Renate Ömer, BHW Niederösterreich

#17

Kunst und Kultur allen Menschen zugänglich zu machen, ist eine Frage der Gleichstellung. Von den Gleichstellungsmaßnahmen profitieren wird ein großer Teil der österreichischen Bevölkerung.

Österreich befindet sich auf dem Weg zur inklusiven Gesellschaft. Das bringt große gesellschaftliche Herausforderungen mit sich – auch für die Bereiche Kunst und Kultur. Inklusion vertritt die Idee, dass niemand ausgegrenzt werden soll. Die Umsetzung von Barrierefreiheit stellt ein wichtiges Fundament für eine inklusive Gesellschaft dar.

Tastführung am KHM in Wien
Foto: KHM-Museumsverband

Barrierefreiheit – gesetzlich geboten und ein Wettbewerbsvorteil

Für die Auseinandersetzung mit der Barrierefreiheit gibt es wichtige Gründe. Sie ist einerseits gesetzlich geboten. Artikel 7, Absatz 1 der österreichischen Bundes-Verfassung besagt unter anderem: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“. Auch das Bundes-Behinderten-Gleichstellungs-Gesetz, das 2006 in Kraft trat, schreibt die Umsetzung von Barrierefreiheit als ein Mittel gegen Diskriminierungen von Menschen mit Behinderungen vor. Durch die Ratifizierung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen 2008, hat sich Österreich ein weiteres Mal dazu verpflichtet, alles zu tun, um Diskriminierungen von Menschen mit Behinderungen abzubauen bzw. zukünftig zu verhindern.

Andererseits gibt es auch wirtschaftliche Gründe, sich mit dem Thema Barrierefreiheit zu beschäftigen. Menschen mit Behinderungen stellen etwa 20,5% der österreichischen Gesamtgesellschaft dar. Es handelt sich also um einen sehr großen Kreis potenzieller Kunden und Kundinnen.

Nicht zu vergessen ist in diesem Zusammenhang auch die demografische Entwicklung. Die Menschen in Österreich werden immer älter und der Anteil der älteren Personen an der Gesamtgesellschaft wird in den nächsten Jahren drastisch steigen. Das Älter-Werden bringt ebenfalls körperliche Einschränkungen und Einschränkungen der Sinne mit sich. Insofern profitiert auch diese Personengruppe von Maßnahmen im Sinne der Barrierefreiheit. Berücksichtigt man diese zusätzliche Zielgruppe, so kommt man auf etwa 40% der österreichischen Gesellschaft, die von Maßnahmen im Sinne der Barrierefreiheit profitieren - 40% potenzielle Kunden und Kundinnen.

Barrierefreiheit ist mehr als rollstuhlgerecht

Viele Menschen denken bei dem Begriff „Barrierefreiheit“ nach wie vor in erster Linie an den Rollstuhl und an die Notwendigkeiten von Rollstuhlfahrern und -fahrerinnen. Der Begriff meint aber viel mehr – es geht beispielsweise auch darum, wie Informationen barrierefrei zugänglich gemacht werden können. Es ist wichtig, die gesamte Bandbreite des Themas zu kennen, bevor man entscheidet, was man tut.

Hervorragende Beispiele

Zur Umsetzung von Barrierefreiheit im Bereich Kunst und Kultur gibt es bereits hervorragende Beispiele. Da blinde Menschen Informationen nicht sehen können, müssen sie für sie hörbar und/oder tastbar zur Verfügung gestellt werden. Das Kunsthistorische Museum in Wien hat schon vor Jahren ein Projekt gestartet, um auch blinden Menschen den eigenständigen Genuss von Kunstwerken zugänglich zu machen. Dort wurden unter anderem zu verschiedenen Gemälden, Tast-Reliefs nachgebildet, so dass blinde Personen das Gemälde begreifen und erspüren können.

Im Schloss Schönbrunn gibt es so genannte Audio-Guides. Diese Audio-Guides kann man auf unterschiedliche Sprachen einstellen, unter anderem gibt es auch Videos in der österreichischen Gebärdensprache. Viele Menschen wissen nicht, dass für gehörlose Menschen, die mit der Gebärdensprache aufwachsen, diese ihre Muttersprache und die österreichische Lautsprache die erste Fremdsprache darstellt. Wenn man das weiß, versteht man, warum für diese Zielgruppe Informationen in Gebärdensprache so wichtig sind.

Im Archäologischen Park Carnuntum wurde eine Informations-Broschüre in Leichte Sprache übersetzt. „Leichte Sprache/Leicht Lesen“ bezeichnet eine Gestaltungsart von Informationen hinsichtlich Text und Layout, die es Menschen, die sich mit dem Lesen schwer tun, erleichtert, den Text zu verstehen. Diese Gestaltungsform hilft nicht nur Menschen mit Lernschwierigkeiten, sondern beispielsweise auch Menschen mit schlechten Deutschkenntnissen oder Personen mit einem geringen Bildungsniveau.

Barrierefrei: Schönbrunn
Foto: BHW NÖ GmbH / A. Luger

Bei den Sommerfestspielen in Melk wurde eine induktive Höranlage eingebaut, die auch hörbeeinträchtigten Menschen uneingeschränkten Kulturgenuss ermöglicht.

Diese Beispiele zeigen die große Bandbreite der Umsetzungsmöglichkeiten - abseits der baulichen Barrierefreiheit - auf. Sie zeigen aber auch, dass große Anbieter natürlich ganz andere Möglichkeiten haben, als kleine – möglicherweise ehrenamtliche geführte – Museen oder andere Kulturstätten. Aber jeder und jede kann etwas tun – immer in Abstimmung mit seinen bzw. ihren Möglichkeiten!

Barrieren in den Köpfen beseitigen

Barrieren, die wirklich jeder und jede beseitigen kann, sind jene in unseren Köpfen. Nicht-betroffene Menschen haben häufig noch ein völlig falsches Bild von Menschen mit Behinderungen. Sie können sich die Möglichkeiten, Wünsche und Bedarfe von Menschen mit Behinderungen häufig einfach nicht vorstellen. Oder hätten Sie gedacht, dass auch blinde Menschen gerne eine Ausstellung besuchen möchten? Diese Barrieren in den Köpfen zu beseitigen, ist ein wesentlicher Punkt bei der Umsetzung von Barrierefreiheit.

„Wir wollen allen Menschen den Zugang zu Bildung und Kultur ermöglichen“, so steht es im Leitbild der BHW Niederösterreich GmbH. Diese Formulierung bringt es mit sich, dass dabei selbstverständlich auch Menschen mit Behinderungen mitgedacht werden. Deswegen beschäftigt sich das BHW seit mittlerweile über 10 Jahren mit den Themen Behinderung, Barrierefreiheit und Inklusion. Im Projekt BEN – Barrierefreie Erwachsenenbildung in Niederösterreich - leistet es Informations- und Sensibilisierungsarbeit in ganz Niederösterreich.

Die BHW Niederösterreich GmbH kann aufgrund ihrer langjährigen Beschäftigung mit dem Thema Barrierefreiheit auf ein umfassendes Wissen zum Thema zurückgreifen. Dem Slogan der Selbstvertretungs-Initiativen von Menschen mit Behinderungen „Nichts über uns, ohne uns“ folgend, wurde ein Fachbeirat gegründeten, der aus Menschen mit verschiedenen Beeinträchtigungen besteht. Dieser unterstützt sie bei ihrer täglichen Arbeit. Ein ExpertInnen-Pool bestehend aus über 160 Kontakten zu ExpertInnen der unterschiedlichen Bereiche der Barrierefreiheit, rundet die Expertise ab.

Weiterführende Informationen:

- Barrierefreie Erwachsenenbildung NÖ: http://www.bhw-n.eu/system/web/zusatzseite.aspx?menuonr=219769962&detailonr=219769949
- Barrierefreie Angebote: Kunsthistorisches Museum Wien: http://www.khm.at/erfahren/kunstvermittlung/barrierefreie-angebote/
- Barrierefrei: Schloss Schönbrunn: http://www.schoenbrunn.at/besucherinfo/barrierefrei.html
- Serie: Kunst und Kultur in der Erwachsenenbildung: http://erwachsenenbildung.at/aktuell/serie/kunstundkultur.php

Mit den ÖGB KulturlotsInnen auf Expedition in die Wiener Kulturlandschaft

03.08.2015, Barbara Weber, VÖGB
Korrespondentin: Pia Lichtblau, VÖGB

#18

Es gibt viele Gründe, nach der Arbeit schnell nach Hause zu gehen- es gibt aber auch Möglichkeiten, den Feierabend für einen Kurzurlaub zu nützen. Vielleicht in einem Theater?

Barrieren und andere Tücken

Der Prozentsatz jener, die nie oder nur sehr selten Kulturveranstaltungen besuchen liegt in Österreich lt. Statistik Austria über 50 Prozent. Fehlende Motivation, zu hohe Eintrittspreise, fehlende Begleitung, negative Erfahrungen oder mangelnde Informationen über mögliche Kulturangebote werden häufig als Gründe genannt, nicht an Kulturveranstaltungen teilzunehmen (vgl. Renz/Mandel und Gutknecht-Gmainer).

Hinter den Kulissen des Burgtheaters
Foto: ÖGB KulturlotsInnen

Die ÖGB KulturlotsInnen setzten an diesen Punkten an und bemühen sich, in Zusammenarbeit mit ArbeitnehmervertreterInnen, Wiener Kulturinstitutionen und der Kulturabteilung der Stadt Wien, Erwachsenen und auch Lehrlingen ein möglichst breites Kulturangebot zu erschließen.

Die Qual der Wahl

Einer der wohl größten Vorteile der Wiener Kulturszene erweist sich nicht selten als deren Achillesferse: ihre Vielfalt. Nur wenige Kulturfans schaffen es, in puncto Angebot immer up to date zu sein. Der Großteil der (möglichen) KulturkonsumentInnen erfährt von neuen Ausstellungen über Plakate oder Zeitungsartikel. Je größer das Budget der Marketingabteilungen, desto größer ist oftmals die BesucherInnenzahl. Kleine Bühnen oder Ausstellungshäuser bleiben dabei trotz ambitionierter Programmierung oft weitgehend unerkannt.

Die Kulturlotsinnen wählen in Zusammenarbeit mit ArbeitnehmervertreterInnen gezielt Veranstaltungen aus, die sich an den Interessen und Bedürfnissen der KollegInnen im Betrieb orientieren. Durch die Erfahrungen der ArbeitnehmervertreterInnen und das breitgefächerte Angebot der Kulturlotsinnen können maßgeschneiderte Kulturprogramme für Betriebe entworfen werden. Das Vertrauensverhältnis zwischen der Belegschaft, den ArbeitnehmervertreterInnen und den Kulturlotsinnen ist ein wesentliches Erfolgsrezept der ÖGB KulturlotsInnen. An das Konzept der Vermittlung auf Augenhöhe knüpfte auch das Projekt BildungslotsInnen an, das

vom VÖGB ausgearbeitet wurde aber bislang noch nicht umgesetzt werden konnte.

Hast du Zeit und Lust?

Oft besteht zwar ein grundsätzliches Interesse, an kulturellen Aktivitäten teilzunehmen, es fehlt jedoch der Anreiz und somit auch die Zeit, die dafür investiert werden muss (Gutknecht-Gmeiner, S.14). Zeit für Kultur muss man/frau sich bewusst „nehmen". Im Projekt Kulturlotsinnen hat sich gezeigt, dass dieser Anreiz einfach darin bestehen kann, dass ein konkreter Termin in Aussicht gestellt wird, zu dem sich die TeilnehmerInnen einige Wochen vorher anmelden können.

Wird dieser Termin noch mit vergünstigten Eintrittspreisen und einer interessanten Vermittlungsaktion (Themenführungen, Führung hinter die Kulissen, Einführungsgespräch, ...) verknüpft, sprich: etwas Besonderes in Aussicht gestellt, will man/frau sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen.

Grafik: ÖGB KulturlotsInnen

Lieber gemeinsam statt einsam

Ein weiterer Grund, nicht an Kulturveranstaltungen teilzunehmen, ist laut einer Studie, die Thomas Renz und Birgit Mandl 2010 durchgeführt haben, die fehlende Begleitung (Renz/Mandel, S. 3). Auch hier haben wir im Projekt KulturlotsInnen sehr gute Erfahrungen gemacht. Wird ein Kulturbesuch vom Betriebsrat organisiert, kennen sich die KollegInnen teilweise bereits untereinander. Werden regelmäßig Kulturveranstaltungen angeboten, intensivieren sich diese Bekanntschaften.

Viele Betriebe beginnen mit relativ kleinen Gruppen und steigern sich kontinuierlich. Daran zeigt sich, dass die TeilnehmerInnen ihren KollegInnen von Veranstaltungen berichten und diese dadurch motivieren, an der nächsten Veranstaltung teilzunehmen. Regelmäßig im Kreis von Bekannten Kulturveranstaltungen zu besuchen führt auch dazu, dass die TeilnehmerInnen zunehmend experimentierfreudiger werden und sich auf „Neues" einlassen. „Das brut kenn ich gar nicht, aber wenn es die KULOS empfehlen ist es sicher wieder super", erzählt Betriebsrätin Silvia K.

Wozu Kultur vermitteln?

Besonders wenn Erwartungen nicht eingelöst werden (z.B. „Kunst ist schön"), kann Vermittlung dafür sorgen, dass Teilnehmerinnen nicht frustriert sind und dementsprechend negativ auf die Werke reagieren, sondern sich kritisch damit auseinandersetzen. Vermittlungsprogramme können jedoch auch eine abschreckende Wirkung haben, nämlich dann, wenn das Angebot eines Vermittlungsprogrammes als Indikator für die Unverständlichkeit der Kulturveranstaltung interpretiert wird (Renz/Mandel. S. 4).

Im Programm der KulturlotsInnen wird dem entgegengewirkt, indem jede Veranstaltung mit einer Vermittlungsaktion verknüpft wird. Diese Kontinuität bewirkt auch einen Lerneffekt: Es fällt anfangs leichter, die KanalarbeiterInnen im Zuge der „Dritten Mann Tour" zu ihrer Arbeit zu befragen, als den Leiter der Maskenwerkstatt im Burgtheater. Ist die Hemmung, vor der ganzen Gruppe eine Frage zu stellen oder eine Kritik anzumerken, einmal überwunden fällt es zunehmend leichter, sich aktiv an der Vermittlungsaktion zu beteiligen.

Allein im Jahr 2014 haben über 8.000 Personen an Veranstaltungen der ÖGB KulturlotsInnen teilgenommen, seit dem Projektstart 2009 konnte die TeilnehmerInnenanzahl jährlich um 10-20 Prozent gesteigert werden - und die Nachfrage ist weiter steigend.

Weitere Informationen:

- KulturlotsInnen: http://www.kulturlotsinnen.at/cms/S08/S08_40.0/home
- Verband Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung: http://www.voegb.at/cs/Satellite?pagename=S08%2Findex&n=S08_0
- Kunst und Kultur für alle: http://erwachsenenbildung.at/aktuell/nachrichten_details.php?nid=5965
  Nachricht vom 10.02.2012

Literatur:

- Renz, Thomas/ Mandel, Birgit. Barrieren der Nutzung kultureller Einrichtungen: Eine Qualitative Annäherung an Nicht-Besucher. Universität Hildesheim. Institut für Kulturpolitik 2010. http://kulturvermittlung-online.de/kategorie.php?id=4&start=3#126
- Gutknecht-Gmeiner, Maria. ÖGB KulturlotsInnen als Brücke zwischen ArbeitnehmerInnen und Wiener Kulturinstitutionen. Evaluationsbericht. Wien. Verband Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung 2011 http://www.kulturlotsinnen.at/cms/S08/S08_999_Presse_40/presse

Kreativität und Gestaltung im Pflichtschulabschluss

04.08.2015, Sonja Molnar, VHS Burgenland
Korrespondentin: Barbara Kreilinger, VÖV

Eine Kursleiterin erzählt, wie die Arbeit im Pflichtschulabschluss NEU den Unterricht fächerübergreifend und projektorientiert werden lässt.

#19

Es war im Herbst 2013, als für mich aktuell wurde, dass im Pflichtschulabschluss NEU die Fächer „Bildnerische Erziehung“ und „Musikerziehung“ zusammengefasst für den neuen Lehrgang „Kreativität und Gestaltung“ vorzubereiten wären. Und dass ich im Burgenland die erste Kursleiterin mit diesem Angebot wäre.

Nach anfänglichen Unsicherheiten und dem Studium des Curriculums wurde mir schnell klar, dass ich hier die einmalige Chance hatte, Kunst- und Musikunterricht so zu gestalten, wie ich beides selber gerne als junge Erwachsene genossen hätte: zeitnah, fächerübergreifend und projektorientiert. Trotz dem erfreulichen Trend zur Projektarbeit fand ich es wichtig, als roten Faden die Geschichte, die Chronologie beizubehalten, um den TeilnehmerInnen einen Überblick über die Kunst- und Musikgeschichte zu gewährleisten. Nicht zuletzt, um möglichst viele Lerntypen anzusprechen.

Das künstlerische Tagebuch
Foto: Sonja Molnar

Ein künstlerisches Tagebuch

Anstatt der üblichen Mitschriften und Unterlagen machten wir ein sogenanntes „Artjournal“ als künstlerisches Tagebuch zum Mittelpunkt des Unterrichts. Die TeilnehmerInnen erhielten in jedem Abschnitt Handouts zu Geschichte und Stil der jeweiligen Epoche sowie Biographien der bedeutendsten Musikerinnen und KünstlerInnen. Diese konnten frei verarbeitet werden, als Collage, handgeschrieben, illustriert oder verziert.

Das Artjournal wurde von den TeilnehmerInnen nach anfänglichem Zögern sehr gut angenommen, immer mehr eigene Ideen fanden darin Platz und für manche wurde es zum „echten“ Tagebuch. Bis auf ein paar spezielle „Artjournal-Aufgaben“ ließ ich den TeilnehmerInnen freie Hand bei der Gestaltung und so spiegelten die Bücher am Ende des Kurses großartig die Persönlichkeiten ihrer BesitzerInnen wieder.

Musik liegt in der Luft

Natürlich wurde auch die Musik der jeweiligen Epochen gehört und besprochen. Einen kleinen Einblick

gab uns da beispielsweise der Film „Amadeus“, der neben all der Fiktion auch ein realistisches Licht auf die Arbeitsweise Mozarts und die gesellschaftlichen Umstände damals warf.

Musik ist immer mit Emotionen verbunden und ein weiteres Highlight in unserem Kurs war sicher, als alle TeilnehmerInnen ihr persönliches Lieblingslied vorstellen und darüber reden durften. Beachtenswert war hier die gegenseitige Wertschätzung und Neugier aufeinander, jedes Lied wurde interessiert gehört und analysiert. Diese Unterrichtseinheit war sicher die, in der wir am meisten übereinander erfuhren und einander verstehen lernten.

Facebook

Eine weitere Neuerung war die Erstellung einer Facebook Seite, um unsere Arbeit zu dokumentieren und sichtbar zu machen. Hier war den TeilnehmerInnen und mir wichtig, dass Gesichter nicht erkennbar waren. Fotos der Gruppe wurden verfremdet oder maximal Hände gezeigt. Das Nachholen eines Schulabschlusses ist für manche nach wie vor ein sensibles Thema und so wollte ich es auch behandelt haben.

Abschluss

Zur Prüfung erhielten die TeilnehmerInnen zwei vorgegebene Themenbereiche, die sie zu erarbeiten und anhand ihrer Werke zu erläutern hatten. Sie präsentierten die Artjournals und sprachen über ihre persönlichen Erfahrungen mit dem Kurs. Zusätzlich erstellten sie im Vorfeld eine Facharbeit, in der sie den Kursinhalt beschrieben und reflektierten.

Resümee

Für mich als Kursleiterin war dieses Konzept im Wesentlichen gut durchführbar. Natürlich gab es Probleme, Krisen, manchmal waren TeilnehmerInnen überfordert vom Umfang des Lernstoffes, vom Arbeitsaufwand. Künstlerische Fächer sind immer auch emotionsbehaftet und mein Konzept bedurfte ständiger Modifizierung, der Stoff musste sprachlich noch einfacher, klarer aufgearbeitet werden, Aufgaben noch detaillierter beschrieben werden. Dennoch glaube ich sagen zu dürfen, dass unsere TeilnehmerInnen im Großen und Ganzem zufrieden waren mit ihren Ergebnissen und Arbeiten, offener wurden für Kunst und Musik, die sie vorher noch nicht kannten und – was mein vordringlichstes Ziel war – lernten, an eine Aufgabenstellung kreativer und vielseitiger heranzugehen.

Die Gruppe beim Gestalten
Foto: Sonja Molnar

Kompetenzfeld Kreativität und Gestaltung

Die Burgenländischen Volkshochschulen haben ihre Lehrgänge zum Pflichtschulabschluss NEU so konzipiert, dass alle TeilnehmerInnen die Möglichkeit haben drei Wahlfächer kennen zu lernen, unabhängig von ihrer zukünftigen Berufswahl. Als allgemeinbildende Erwachsenenbildungseinrichtung ist es genau dieser Anspruch alle Kompetenzfelder gleichrangig und gleichwertig nebeneinander anzubieten. Gerade das Kompetenzfeld „Kreativität und Gestaltung“ beinhaltet spannende und vielfältige Möglichkeiten. Für viele TeilnehmerInnen wird erstmals eine Berührung mit Kunst geboten und ein Zugang zur eigenen Kreativität, zur eigenen Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeit geöffnet.

Pflichtschulabschluss NEU

Der Pflichtschulabschluss ist ein zentrales Moment in der Bildungslaufbahn eines Menschen. Er bildet die Grundvoraussetzung für den Berufseinstieg oder den Besuch einer weiterführenden Schule. Mit dem Bundesgesetz zum „Pflichtschulabschluss durch Jugendliche und Erwachsene“ wurde ein methodisch und fachlich attraktiver Bildungsabschluss geschaffen, der die Hauptschulabschluss – Externistenprüfung ablöst.

Es ist ein fächerübergreifendes Modell mit dem Ziel einer erwachsenengerechten, kompetenzorientierten Unterrichts- und Prüfungskultur, die die Handlungsdimensionen in den Mittelpunkt stellt. In

einem rund. eineinhalb Jahre dauernden Lehrgang werden sieben Kompetenzfelder unterrichtet und geprüft, wo neben den allgemeinbildenden Inhalten auch das Wahlfach“ Kreativität und Gestaltung“ angeboten wird, um künstlerisch-kreative Kompetenzen zu entwickeln und zu fördern.

Weitere Informationen:

- Facebookseite des Moduls „Kreativität und Gestaltung“: https://www.facebook.com/Kreativität-und-Gestaltung-697570686951232/
- Burgenländische Volkshochschulen Zweiter Bildungsweg: http://www.vhs-burgenland.at/home/Neues_Themen.html
- Serie: Kunst und Kultur in der Erwachsenbildung: http://erwachsenenbildung.at/aktuell/serie/kunstundkultur.php

Textillabor in der Kunst Volkshochschule

24.08.2015, Milena Greif, Wiener VHS
Korrespondentin: Barbara Kreilinger, VÖV

#20

Während der Sommerakademie 2015 wurde in der Kunst VHS Wien erstmals das „Textillabor“ angeboten: Kurse rund um kreative Ansätze in textilem Gestalten.

Der Vielfalt sind keine Grenzen gesetzt

Die Ausgangsfrage lautete: Wieso nicht Kunst und textile Techniken in Kursen in Kontakt bringen? Für beide Sparten ergibt sich daraus eine „Win-Win-Situation“: Die künstlerische Auseinandersetzung geht vom Stofflichen aus, sodass die sinnliche Anregung die Umsetzung bedingt und beeinflusst und viel Potenzial sowohl in Richtung Mode als auch in Richtung Kunst bereithält. Im Gegenzug kann sich vom textilen Ansatz ausgehend dreidimensionales Arbeiten entwickeln, wie Plastik oder Architektur. Auch zweidimensionale Arbeiten finden ihren Platz, z.B. mit textilen Bildern. Weiters können bei dieser Kombination Materialkunde und Design zusätzliche Impulse bieten.

Kreative Ansätze in textilem Gestalten kennenlernen
Foto: Afra Kirchdorfer, „Shape Shifting“/Die Kunst VHS

Ideen sammeln

Gemeinsam mit Studierenden des Studiengangs „Textile Gestaltung“ der Universität für Angewandte Kunst wurden Ideen gesammelt und Kurse konzipiert, in denen sich Mode, Textil, Gestaltung und Kunst verknüpfen lassen. Es entstehen sowohl zur Kunst als auch zur Mode ganz neue Zugänge und ungewöhnliche kreative Möglichkeiten.

Die Kursformate reichten von einer zweistündigen Führung in Wiens einziger Textil-Färberei bis hin zum Angebot, Schuhe selbst zu entwerfen und bis zur Fertigungsreife zu bringen, ganz nach dem Motto „Auf eigenen Sohlen stehen“.

Stoff für den Sommer

Eine Top-Swap-Kleidertauschparty wurde als Auftaktveranstaltung in Kooperation mit Gerald Steigberger im Juni organisiert. „Swap“ heißt tauschen und für jedes mitgebrachte Kleidungsstück konnte ein anderes mitgenommen werden. Tauschen bedeutet nicht nur aktives Recycling, es macht auch Spaß, eigene Kleider an anderen davongehen zu sehen.

Kunterbuntes Angebot

Das Textillabor bot im Juli zwei Wochen Zeit, um unterschiedliche Kurse besuchen zu können:

- Nähen von Mode aus aufgetrennten Kleidungsstücken
- Flechten von Schuhen aus Bändern
- Konstruktion textiler Architekturen
- Entwerfen und Herstellen von Lederschuhen und -taschen oder
- druckreife Stoffdesigns
- Mode nach Modellen zeichnen
- Moodboards zusammenstellen
- dreidimensionales Flechten ohne Webstuhl
- Sommermode-Upcycling
- Laboratorium Wolle
- u.v.m.

Einige der Kurse wurden in das reguläre Kursprogramm übernommen, um die Bedeutung des generell sehr beliebten textilen Segments an der Kunst VHS zu betonen. Der Ansatz in Kursen Nähen, Mode und Handarbeit mit künstlerischen Akzenten zu verbinden und in großer Vielfalt anzubieten, hat sich bewährt und eröffnet neue Möglichkeit des textilen Gestaltens.

Weitere Informationen:

- Kunst VHS/Die Wiener Volkshochschulen GmbH: http://www.vhs.at/9-die-kunst-vhs/infos-zur-kunst-vhs.html
- Top Swap – Kleidertausch: http://www.topswap.at/
- Serie: Kunst und Kultur in der Erwachsenenbildung: http://erwachsenenbildung.at/aktuell/serie/kunstundkultur.php

Modelle der Kulturvermittlung

27.08.2015, Karin Holzinger, Basis.Kultur.Wien - Wiener Volksbildungswerk
Korrespondentin: Renate Ömer, BHW Niederösterreich

#21

Innovativ und flächendeckend, nachhaltig und niederschwellig entwickelt Basis.Kultur.Wien Kulturprojekte mit BürgerInnen-Beteiligung.

Perspektivenwechsel

Die Stadt aus einer anderen Perspektive erkunden - das ist spannendes Lernen beim Entdecken von Unbekanntem und Verborgenem, beim Sammeln von Wissen in den Wiener Bezirken. Unter dem Motto „Hinter den Kulissen“ wurden WienerInnen eingeladen, backstage zu blicken - sei es in Betriebe und unbekannte Räumlichkeiten oder in Ateliers und Produktionsstätten von KünstlerInnen und JungunternehmerInnen.

Wien unterm Mikroskop
Foto: Ivan Kardum

Naturwissenschaft für alle

Wenn wir genauer sehen könnten, wie würden wir die Welt wahrnehmen? Das Kooperationsprojekt „Wien unterm Mikroskop“ wurde von einer Künstlerin entwickelt und hat unter professioneller Anleitung zum Neugierigsein und Gestalten eingeladen. An den Übergängen von Wissenschaft und Kunst wurde spielerisch entdeckt, erforscht und visualisiert. So wurde den TeilnehmerInnen ein unbeschwerter und persönlicher Zugang zu Forschung und Kunst ermöglicht. Mitgebrachtes oder gerade Gefundenes wurde mit anderen Augen gesehen, neue Perspektiven gewonnen. Ob Seifenschaum, ein Handychip, Baumrinde oder der Rüssel eines Schmetterlings - alles, was sich so finden ließ, wurde unter dem Mikroskop gemeinsam mit wissenschaftlichen ExplainerInnen erkundet.

Feinste Musik auf Spielplätzen, Wiesen und Plätzen Möglichkeit zur aktiven Beteiligung und Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur im Kleinkindalter bot das Projekt !KLASSIK COOL! Dabei wurden die Kleinsten auf Spielplätzen mit Musik von Klassik bis Jazz konfrontiert. Neben Schaukeln, Rutschen und Sandkisten wurden verschiedene Instrumente (Klavier, Cello, Violine, Saxophon, Gitarre) zum Erklingen gebracht. Ob lustige Märchen, große Komponisten, schwungvoller Jazz - beim Zuschauen, Mitmachen und Ausprobieren neuer Klangerlebnisse war für jeden Geschmack etwas dabei.

Kooperationen

Vorteile von Kooperationen werden als Synergien sichtbar, Angebote besser abgestimmt. Im Lauf der

Jahresarbeit bietet Basis.Kultur.Wien viele Kooperationsprojekte mit Kulturschaffenden und -institutionen und damit weitere Wege zu Kunst, Kultur und kreativem Engagement in Vereinen, Initiativen oder Projekten. Bildung wird auch hier durch innovative Projektmodelle erfahrbar: bei den Schreib- und Hörspielwerkstätten oder beim Digital Storytelling - einer Form, Gedanken, Erinnerungen und Gefühle auszudrücken und daraus eigene Lebensgeschichten für andere zugänglich zu machen.

Mit Mitteln des Improtheaters, Forumtheaters und Unsichtbaren Theaters arbeitet das Gemeinschaftsprojekt „Bühne für Bildung“: Hier wird kompetenzorientiertes Lernen im besten Sinne erlebbar. Übungen und Spiele zum Thema Status, zur Selbst- und Fremdwahrnehmung, Motivation und Selbstmotivation stehen dabei ebenso auf dem Spielplan wie Rollenspiele zu Konfliktprävention und Konfliktlösung.

Klassik Cool: Vivaldi am Spielplatz
Foto: Szilvia Fucsko

Ehrenamtliche Laien- und Amateurkultur

Eine wichtige Rolle in der praktischen, kulturellen Bildung spielt die Förderung der Motivation für Kreativität und Weiterentwicklung ehrenamtlicher Tätigkeit. Gemeint ist der immense Bereich der Laien- oder Amateurkultur, der Vokal- und Instrumentalensembles, Theatergruppen, literarischen Schreibgruppen, freiwillig arbeitenden Kultur- und Kunstvereine. Basis.Kultur.Wien unterstützt als Ansprechpartnerin und Förderin ehrenamtlich Tätige in Vereinen. In der Reihe „Amateur trifft Profi“ bringt sie zum Beispiel AmateurschauspielerInnen mit Profis in Kontakt. Unter der Leitung professioneller RegisseurInnen wurde in den letzten Jahren mit großem Erfolg unbekannte österreichische Literatur auf die Bühne gebracht.

Zielgruppen fördern

Zielgruppen fördern heißt Eigenerfahrung unterstützen: Projektgruppen werden bei der Durchführung professionell begleitet.

Mit den Förderungen durch die Projektschiene „Cash for Culture“ wird Jugendlichen ermöglicht, Projektideen durchzuführen und mit Hilfe von Coaches weiter zu entwickeln. Das Angebot war auch Starthilfe für die derzeit gefragteste Band Österreichs - Wanda -, die mit der Förderung im Jahr 2012 ihr erstes Musikvideo realisieren konnte.

In Zusammenarbeit mit Wiener Berufsschulen versucht das Projekt „Go for Culture“ den Zugang zu Schauspiel und Theater zu öffnen und bietet Kulturpackages speziell für Lehrlinge an.

Weitere Informationen:

- wirsindwien.com: http://www.wirsindwien.com/wirsindwien-festivalprogramm/archiv/
- Basis.Kultur.Wien: http://www.basiskultur.at/home/

Mehr als Bücher: Bibliotheken als Kulturvermittler

28.08.2015, Simone Kremsberger, Büchereiverband Österreichs

#22

Öffentliche Bibliotheken haben mehr als Bücher zu bieten. Mit Medien, Programmen und Vermittlungsangeboten machen sie Lust auf Kultur.

In Büchern ist die Welt zu Hause. Wer diese erkunden möchte, braucht nur eine Bibliothek aufzusuchen - eine der 1470 Öffentlichen Bibliotheken in Österreich, die freien Zugang zu Medien, Informationen und kulturellen Aktivitäten für alle garantieren.

Öffentliche Bibliotheken bieten nicht nur Bücher an. Sie leisten wertvolle Arbeit in der Leseanimation und Literaturvermittlung und bilden in ihrer Gesamtheit die größte außerschulische Leseförderungsinstitution in Österreich.

Bibliotheken fördern Lesen
Foto: BVÖ/Lukas Beck

Aktionen des Büchereiverbandes

Der Büchereiverband Österreichs (BVÖ), der Dachverband der Öffentlichen Bibliotheken, organisiert in diesem Bereich zentrale Aktionen. „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“, eine Imagekampagne für das Lesen und Österreichs größtes Literaturfestival in den Bibliotheken, wird in diesem Jahr zum 10. Mal durchgeführt. Eine Woche lang locken Tausende Veranstaltungen, von der Autorenlesung über die Literaturwanderung bis zum Bilderbuchkino, in die Bibliotheken. Das Programm hat sich dabei stets weiterentwickelt, so bringen zum Beispiel Poetry Slams neues Leben in das Format Lesung.

Unter der Marke „Wir lesen!“ werden alle weiteren Aktivitäten des BVÖ zur Leseförderung gebündelt: etwa die Aktion „LESERstimmen - Der Preis der jungen LeserInnen“, die AutorInnen und IllustratorInnen von Kinder- und Jugendbüchern mit ihrem Publikum zusammenbringt und 2015 zum vierten Mal durchgeführt wurde. Die Videoreihe „Lesezlounge“ präsentiert prominente Persönlichkeiten aus Literatur, Kunst und Kultur im Gespräch.

BibliothekarInnen haben in der „Leseakademie“ und weiteren Fortbildungsangeboten auch regelmäßig Gelegenheit, sich auf den neuesten Stand in Sachen Leseförderung zu bringen.

Veranstaltungen von Bibliotheken

Öffentliche Bibliotheken beteiligen sich einerseits an den Aktionen des BVÖ, die durch das Bundeskanzleramt gefördert werden, und führen andererseits eigene Veranstaltungen und Projekte im

Literaturbereich durch. So kommt ein dichtes Programm zusammen: 2014 haben die österreichischen BibliothekarInnen in haupt- und ehrenamtlichem Einsatz ganze 41.421 Veranstaltungen durchgeführt.

Eine zentrale Zielgruppe sind Kinder: Sommerleseclubs und ähnliche Aktionen sorgen für sinnvolle Unterhaltung in den Ferien. Gelegenheiten wie das Lesofantenfest der Büchereien Wien oder die Lesefestwochen Dornbirn machen Lust auf Literatur. Und Kinderprogramme wie LABUKA in der Stadtbücherei Graz oder Vorlesestunden wie KiBuLeLa in der Stadtbibliothek Linz binden LeserInnen von klein auf an die Bibliothek.

Fixplatz in der Kulturlandschaft

Bibliotheken haben einen festen Platz in der Kulturlandschaft. Dabei bemühen sie sich stets, auf neue Zielgruppen einzugehen: SeniorInnen werden in den Treffpunkt Bibliothek geladen oder mit mobilen Diensten versorgt, Menschen aus verschiedensten Sprach- und Kulturkreisen mit maßgeschneiderten Angeboten gewonnen. Aktuell werden zunehmend Angebote für Flüchtlinge entwickelt, um zu einer Willkommenskultur in unserer Gesellschaft beizutragen. Bibliotheken sind in der Welt zu Hause. Und ihr Bildungs- und Kulturauftrag ist aktueller denn je.

Weitere Informationen:

- Büchereiverband Österreichs: https://www.bvoe.at/
- Wir lesen! Das Leseportal des BVÖ: http://www.wirlesen.org/
- Serie: Kunst und Kultur in der Erwachsenenbildung: http://erwachsenenbildung.at/aktuell/serie/kunstundkultur.php

Rund um die Kunst: Fortbildung Kirchenpflege der Diözese Linz

21.09.2015, Judith Wimmer, Diözese Linz
Korrespondentin: Karin Schräfl, Forum Katholischer Erwachsenenbildung

#23

Bewahren, pflegen, wertschätzen. Die vielen Handgriffe rund um Kunstgut erlernen und mit dem neuen Wissen unser kulturelles Erbe sichern.

Große Vielfalt

Die größte „Kunstsammlung“ unseres Landes befindet sich nicht an einem gut gesicherten Ort, sondern ist über das ganze Land verstreut: Es handelt sich um das kirchliche Kulturgut in Pfarren und Klöstern. Dazu zählen nicht nur die großartigen Ausstattungen aller Epochen, die in den Kirchenräumen jederzeit zugänglich sind, sondern darüber hinaus verbergen sich - in Sakristeien, Depots und Pfarrhöfen - noch zahlreiche oft unbeachtete Objekte von künstlerischem oder historischem Wert. Die Gattungen sind dabei breit gefächert und umfassen z.B. sakrale Textilien, Reliquiare, Grabsteine und vieles mehr, aber genauso Artefakte aus Volkskunst und religiösem Brauchtum, sowie technische Objekte, etwa historische Uhrwerke.

Umfangreicher Bestand

Nirgendwo sonst ist der von der Denkmalpflege so genannte „gewachsene Zustand“ so deutlich ablesbar wie in den über Jahrhunderte gepflegten und immer wieder adaptierten Kirchenräumen. Die kirchlichen Kunstgüter sind Zeugnisse der Frömmigkeit unserer Vorfahren, aber auch Ausdruck von wechselndem Zeitgeschmack oder geänderter theologischer Auffassung. So ist die zeitgenössische Altarraumgestaltung von 2014 genauso Bestandteil dieses Konglomerats wie die gotische Monstranz.

Anschauungsunterricht: Glas
Foto: Judith Wimmer/ Kunstreferat

Unseren Respekt haben alle Objekte verdient - sie sind das kulturelle Erbe, das uns überantwortet wurde, um es auch für künftige Generationen zu bewahren.

Kunst als Teil unseres Lebens

Viele der Objekte haben Museumsqualität, sie sind allerdings nicht zum Dasein in Vitrinen verbannt. Zwar werden manche nicht mehr verwendeten Gegenstände in Depots gelagert, ein großer Teil des kirchlichen Kunstguts ist jedoch zumindest temporär noch in liturgischem Gebrauch, wie z.B. der Auferstandene, der zu Ostern aufgestellt wird. Diese Stücke sind nicht „nur“ Kunstwerk, sondern sie transportieren eine Botschaft, sie sind Zeichen der Verkündigung.

Schwierige Erhaltung

Genau darin liegt die besondere Qualität und Würde dieser Objekte, dass sie Teil unseres Lebens sind. Gleichzeitig ist dies aber auch die große Herausforderung: von optimierten Bedingungen wie im musealen Umfeld kann keine Rede sein. Verschmutzung, Abnützung, Klimaschwankungen und Sicherheitsrisiken sind mitunter Begleiterscheinungen dieser Situation. Resultat sind oft unterschiedlichste Schadensbilder. Restauratorische Ansprüche und die weiterhin gewährleistete Benutzbarkeit müssen oft Kompromisse eingehen. Ein fachgerechter Umgang im liturgischen Alltag ist also notwendig, um Schäden und letztendlich hohe Folgekosten zu vermeiden.

Fortbildung Kirchenpflege

Die Bewahrung des kirchlichen Kunstguts stellt somit eine äußerst umfangreiche und verantwortungsvolle Aufgabe dar, wobei die täglichen Handgriffe von den Menschen vor Ort geleistet werden müssen. Um all den damit verbundenen Herausforderungen gewachsen zu sein, bietet das Kunstreferat der Diözese Linz die Fortbildung Kirchenpflege an. In vier Wochenendmodulen werden fachspezifische Kenntnisse vermittelt und Kontakte zu zahlreichen Fachleuten ermöglicht. Dabei wird großer Wert darauf gelegt, das Gelernte auf Exkursionen bzw. mit anschaulichen Beispielen erleb- und begreifbar zu machen.

Zielpublikum

Der Kurs wendet sich nicht nur an MesnerInnen und PfarrmitarbeiterInnen, sondern genauso an private SammlerInnen oder interessierte Laien/Laiinnen, denen die Erhaltung des kulturellen Erbes ein Anliegen ist. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, einzige Voraussetzung ist Begeisterung.

Rund um die Kunst

Zu Beginn lernen die TeilnehmerInnen diözesane Stellen kennen, wobei u.a. rechtliche Fragen, Archiv, Verwaltung und Sicherheit thematisiert werden. Weitere Schwerpunkte sind Kunstgeschichte, Denkmalpflege, Orgeln und Glocken. Zeitgenössische Kunst, Baumanagement und Fragen der Liturgie stehen im Zentrum des zweiten Moduls. Exkursionen zu zeitgenössischen Altarraumgestaltungen ermöglichen hierbei die Begegnung mit Pfarrverantwortlichen und KünstlerInnen, die aus erster Hand vom Schaffensprozess und der Entscheidungsfindung berichten.
Bei einer eintägigen Fahrt nach Wien ist der Besuch der Restaurierwerkstätten des Bundesdenkmalamtes ein Fixpunkt. Weiters werden mit wechselndem Programm Orte vorgestellt, die mit einer Spezialführung erschlossen werden und ansonsten oft nicht öffentlich zugänglich sind.
Das letzte Kursmodul schließlich widmet sich ausführlich der Restaurierung. Fachleute aus den Bereichen Textil, Glas, Skulptur, Stein, Wand und Metall berichten von ihrer Tätigkeit. Ihre praktischen Tipps zu richtiger Lagerung, Handhabung und Pflege bieten ganz konkrete Unterstützung im täglichen Umgang mit Kunstgut.

Praxistag: Gold und Eisen
Foto: Judith Wimmer/ Kunstreferat

Praxis

Darüber hinaus werden zusätzlich fakultative „Praxistage“ angeboten, die ein spezielles Thema in den Mittelpunkt stellen und dieses mit Fachleuten und Übungen vertiefend behandeln. Dabei können die TeilnehmerInnen den Experten und Expertinnen bei ihren Tätigkeiten über die Schulter schauen und mitunter selbst Hand anlegen. Von den wechselnden Inhalten seien z.B. Paramentik, Holz, Friedhof, Inschriften oder Gold und Eisen erwähnt.

Investition in die Zukunft

Seit 1997 existiert die in Europa einzigartige Fortbildung Kirchenpflege der Diözese Linz. Bisher konnten

mehr als 250 AbsolventInnen den Kurs mit einem Zertifikat abschließen, darunter auch TeilnehmerInnen aus anderen Bundesländern. KirchenpflegerInnen können durch ihren geschulten Blick und ein geschärftes Bewusstsein frühzeitig Probleme erkennen und z.B. andere PfarrmitarbeiterInnen im Umgang mit Kunstgegenständen sensibilisieren. Sie verfügen über die nötigen Kontakte für fachliche Hilfe. Mit ihrer Tätigkeit heben die KirchenpflegerInnen nicht nur die Wertschätzung für Kunstgut in ihrer Umgebung, sondern letztendlich leisten sie auch einen wichtigen Beitrag zur Vermögenssicherung.

Weitere Informationen:

- www.dioezese-linz.at/kunst: http://www.dioezese-linz.at/kunst
- Serie: Kunst und Kultur in der Erwachsenbildung: http://erwachsenenbildung.at/aktuell/serie/kunstundkultur.php

Volkskultur ist COOL

06.10.2015, Michaela Habetseder, Salzburger Bildungswerk

#24

Lebendige Volkskultur weitergeben und pflegen mit Fokus auf junge Menschen: Dieses Ziel verfolgt in Oberösterreich das Projekt „Volkskultur ist COOL“.

Traditionelles wieder aufleben lassen bzw. „coole“ Erfahrungen und Begegnungen mit Volkskultur ermöglichen: Für die Verantwortlichen im Oberösterreichischen Volksbildungswerk ist es wichtig, jungen Menschen einen offenen, unkomplizierten Umgang mit ihrer (Volks-)Kultur aufzuzeigen. Der Programmschwerpunkt „Volkskultur ist COOL“ soll dabei helfen.

Auftakt zur Volkscooltour
Foto: OOEVBW

Die Initiative wurde im April 2015 gestartet und ist auf zwei Jahre angelegt. Dabei werden gemeinsam mit Jugendorganisationen, Schulen oder anderen Partnern aus dem Jugendbereich verschiedene Aktivitäten gesetzt. Brauchtum und Tradition fließen in den Alltag der Jugendlichen ein. „Im Mittelpunkt stehen die Gestaltung des Gemeinwesens, die Entwicklung der Persönlichkeit und der Erwerb von Kompetenzen“, informiert Petra Peinbauer vom Oberösterreichischen Volksbildungswerk. Die einzelnen Aktionen und Projekte werden bei Veranstaltungen in den Gemeinden präsentiert, als Medienpartner stehen dabei die Oberösterreichischen Nachrichten mit regelmäßigen Berichten zur Verfügung.

Von Osterbräuchen bis zu Märchenwanderungen

„Einige unserer Mitgliedseinrichtungen haben bereits tolle Aktionen im Rahmen des Schwerpunktprogrammes durchgeführt“, freut sich Petra Peinbauer. So wurden beispielsweise traditionelle Osterbräuche an Schulklassen weitergegeben, in einem Workshop Ostereier-Kunstwerke angefertigt. Führungen durch Ausstellungen über das Leben vor 100 Jahren, über Brauchtum, Arbeit und Schule fanden guten Anklang. Sehr interessiert zeigten sich Kinder auch an Märchenwanderungen, musikalischen Messgestaltungen, gemeinsamen Tänzen mit Großeltern, an Kindertrachtenschauen oder Tarockkursen für „Alt und Jung“. Der generationenverbindende Aspekt spielt bei vielen Aktivitäten eine ganz wesentliche Rolle.

Kultur, Tradition und Brauchtum werden auf spielerische Art und Weise den nachfolgenden Generationen vermittelt, und auf Facebook besteht zudem

die Möglichkeit, sich über die Vorstellungen von Volkskultur auszutauschen.

Mit dem Traktor auf „VolksCOOLtour“

Begleitet wird der Projektschwerpunkt von einem alten Steyr-Traktor. Petra Peinbauer: „Dieser Traktor symbolisiert die Lebendigkeit der Volkskulturweitergabe auf Oberösterreichs Straßen“. Bei der Startveranstaltung am Hauptplatz in Schärding wurde der Traktor von Landesrätin Mag. Doris Hummer seiner Bestimmung übergeben, auch Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer zeigte sich vom VolksCOOLtour-Traktor – in Wilhering – begeistert. Die Tour führt den Traktor zu zahlreichen Großveranstaltungen in Oberösterreich. „Genau wie der Traktor sollte auch die „VolksCOOLtour“ in möglichst vielen oberösterreichischen Städten und Gemeinden bei Kindern und Jugendlichen Station machen“, wünscht sich Petra Peinbauer.

Landeshauptmann Josef Pühringer als Gast bei der Volkscooltour
Foto: OOEVBW

Weitere Informationen:

- Volkscooltour auf Facebook: https://www.facebook.com/volkscooltur
- Oberösterreichisches Volksbildungswerk: http://www.ooevbw.at/
- Serie: Kunst und Kultur in der Erwachsenenbildung: http://erwachsenenbildung.at/aktuell/serie/kunstundkultur.php

Erinnern an die Tagung „Erinnerungskultur“

19.11.2015, Christian Ocenasek, bifeb

#25

Die Tagungsnachlese mit Infos zu zahlreichen Projekten und Initiativen kann jetzt auf der Website zur Gemeinwesenarbeit nachvollzogen werden.

Seit drei Jahrzehnten wird am bifeb die Gemeinwesenarbeitstagung durchgeführt, geplant von AkteurInnen der Erwachsenenbildung und der sozialen Arbeit. Dieses Jahr widmete sich die Tagung dem Thema Erinnerungskultur. Die lebendige Auseinandersetzung zeigte deutlich, dass das Erinnern eine aktuelle Tätigkeit in der Gegenwart ist und der Bewältigung der anstehenden Fragen dient. Schließlich bestimmen wir mit unserem Tun woran sich unsere Kinder z.B. mit dem Blick auf die aktuelle Flüchtlingslage erinnern werden.

Die Auseinandersetzung mit Biographien von Menschen, mit stummen ZeugInnen der Geschichte im Raum, mit Auswirkungen von politischen Schlussfolgerungen in die Verfassung unserer Gesellschaft, führte durch die Tagung. Es beschäftigte die Frage, welche Haltung die GemeinwesenarbeiterInnen in der Erwachsenenbildung und in der sozialen Arbeit leitet und welche Kompetenzen für professionelle Arbeit erforderlich sind.

VertreterInnen aus 10 Projekten/Initiativen aus ganz Österreich präsentierten ihre Tätigkeiten zur Aufarbeitung des Erinnernswerten. Die Biographieforscherin Bettina Dausien verknüpfte dies mit ihren wissenschaftlichen ExpertInnen und die gesamte Tagungscommunity arbeitete an den Schlussfolgerungen für ein aktives, menschenwürdiges Gestalten der Gegenwart.

Erinnern ans Erinnern
Foto: Eva Watzenböck, bifeb

Auf www.gemeinwesenarbeit.at ist das Protokoll zur Tagung veröffentlicht. Interessierte LeserInnen finden dort die Links zu Wiener Frauenspaziergängen, zur Austellung von Romane Thana, zu den ZeitzeugInnenerinnerungen in Salzburg, zur Aufarbeitung von Migration in Tirol, zu Aktivitäten slowenischer Kulturvereine. Sie lesen von Aktivitäten der Gebietsbetreuung und der Wohnpartner in Wien und erfahren, wie junge Flüchtlinge aus dem Balkankrieg über ihre ethnische Herkunft hinweg ihre Erlebnisse gemeinsam aufgearbeitet haben und ihre Erkenntnisse für Schulen zur Verfügung stellen.

Die nächste Tagung ist in Vorbereitung und wird vom 17.-19. Oktober 2016 am bifeb stattfinden.

Weitere Informationen:

- www.gemeinwesenarbeit.at

Wissen sammeln beim Kräuter Sammeln

25.11.2015, Franz Stürmer, Weinviertler Kräuterakademie
Korrespondentin: Renate Ömer, BHW Niederösterreich

#26

Ein Verein von Kräuterkundigen hat sich zusammengeschlossen, um Wissen rund um Pflanzen, Menschen und Kultur zu sammeln: ein gemeinschaftliches, volkskundliches Projekt.

In Kursen, praxisnahen Seminaren, Exkursionen und anderen Veranstaltungen wird mit großem persönlichen Einsatz das Wissen über hauptsächlich heimische Pflanzen vermittelt. Ein Anliegen dabei ist Deutung und Bewertung der Vielschichtigkeit des „beinahe vergessenen" Wissens: Was ist Volksglaube, was eine volksmedizinische Anwendung und was deckt sich mit derzeit anerkannten medizinischen Erkenntnissen?

Binnen zwei Generationen – Krieg / Nachkriegszeit und Aufbau / „Wirtschaftswunder" – dünnte sich das Kräuterwissen schnell aus: ein Wissen, das über Jahrtausende tradiert worden war, und in der regionalen Ausformung des „Kräuterwissens der Pinzgauer Kräuterfrauen" mittlerweile zum immateriellen Weltkulturerbe der UNESCO zählt.

Seit 10 Jahren ist der gemeinnützige Verein „Weinviertler Kräuterakademie" erfolgreich bestrebt, dieses alte Kräuterwissen, das auch das Verständnis und den Hintergrund für Brauchtum (etwa Räuchern, Himmelfahrtsbuschen etc.), Märchen und Mythen liefert, zu erhalten und weiter zu geben.

Hier werden auch die Lücken, die in den Überlieferungen mittlerweile klaffen, schmerzhaft deutlich. Nicht selten kann nur mehr darauf verwiesen werden, dass eine Pflanze früher verwendet wurde. Doch über eine Form der Anwendung oder Dosierung lässt sich keine Aussage treffen – das Wissen darüber fehlt inzwischen.

Johanniskraut
Foto: Franz Stürmer

Ein weiterer Teil der Wissensvermittlung gilt der Bedeutung der Pflanzen in sozialgeschichtlicher, wirtschaftlicher oder mythologischer Hinsicht: so etwa als Färbepflanzen, als Textilrohstoff wie etwa die Brennnessel („Nesselhemd"), oder als alte pflanzliche Binde- und Flechtmaterialien.
Mit dem Nesselhemd spannt sich der Bogen zu Märchen (7 Schwäne), Sagen und Mythen. Hier spiegeln sich die Verwendung und Bedeutung von Pflanzen in den Erzählungen wider, oft mit Wurzeln, die in der Antike liegen.

Die Thematik „Wildpflanzen in der Ernährung" ist bei den Veranstaltungen besonders gefragt. Durch gemeinsames Kochen und Verkosten erfahren viele

Pflanzen, die landläufig als „Unkraut“ bezeichnet werden, eine geschmackvolle Aufwertung.

Die Nachfrage nach den Kursen der Weinviertler Kräuterakademie ist groß. „Es ist einerseits die Wiederentdeckung von Großmutters Hausapotheke und andererseits die Verbindung zu altem Verständnis für Brauchtum und Natur“, wie eine Teilnehmerin zusammenfasst. Zusätzlich sieht die Weinviertler Kräuterakademie ihre Arbeit auch als Bewusstseinsbildung für Natur- und Umweltschutz – denn wer eine Pflanze schätzt, schützt sie auch.

Weitere Informationen:

- Verein Weinviertler Kräuterakademie: http://www.weinviertler-kraeuterakademie.info/index.html

Kulturgenuss mit Bildungsaspekt in Gemeinschaft

11.12.2015, Veronika Pernsteiner, Katholisches Bildungswerk OÖ
Korrespondentin: Karin Schräfl, Forum Katholischer Erwachsenenbildung

Mit SZENARIO vermittelt das Katholische Bildungswerk gesellschaftspolitisch relevante Themen durch das Bildungs-Format des Theaters.

#27

Seit 1952 gibt es die Kulturschiene „Theater-Abo“ im Katholischen Bildungswerk OÖ. Bei der Gründung wurde der Name „Christlicher Theaterring“ gewählt, nach einem Reorganisations- und Entwicklungsprozess wurde dieses Geschäftsfeld des Katholischen Bildungswerkes auf SZENARIO umbenannt.

SZENARIO stellt aus den Angeboten der Kooperationspartner Landestheater Linz und Theater Phönix jedes Jahr fünf bis sechs Abo-Reihen zusammen, um den AbonnentInnen anregende Theatererlebnisse zu ermöglichen. Die Abo-Reihen heißen: Abo Classico, Abo TRIO, Abo VARIO, Familien-Abo, Cooles-Kids-Abo, Abo Novum

Niederschwellig organisiert

Derzeit wird SZENARIO von knapp 70 ehrenamtlich tätigen „Stützpunkt-LeiterInnen“ in ganz Oberösterreich getragen, die in Gruppen Theaterbesuche in Linz und auch die gemeinsame An- und Rückreise organisieren - größtenteils in Autobussen, zum geringeren Teil in PKW-Fahrgemeinschaften.

Die Stützpunkt-LeiterInnen bereichern die gemeinsamen Theater-Fahrten per Autobus oftmals mit Einführungen zum Theaterstück. Bei schwierigen Stücken organisiert das diözesane Szenario-Team Einführungen im Theater direkt vor der Vorstellung. Einmal pro Jahr veranstaltet SZENARIO ein StützpunktleiterInnen-Treffen mit Infos zur neuen Theater-Saison. Das gesamte Leitungsteam des Landestheaters Linz, allen voran der Intendant stehen dabei für Diskussionen zur Verfügung.

„Theater als Bildungsformat“ steckt hinter Szenario
Foto: Barbara Aumüller/Landestheater Linz

Theater gemeinsam erleben und reflektieren

Der Bildungsaspekt steht im Vordergrund. Kultur in Gemeinschaft zu erleben, die Hin- und Rückfahrten in Fahrgemeinschaften oder in einem Bus, in dem auch Einführungen ins Theaterstück präsentiert werden, erhöhen das Gemeinschaftsgefühl.

Bei der Rückfahrt ergibt sich die Diskussion und Reflexion über das Theaterstück ganz automatisch.

Theaterlandschaft auf höchstem Niveau

Mit dem Geschäftsfeld SZENARIO vermittelt das Katholische Bildungswerk gesellschaftspolitisch relevante Themen durch das Bildungs-Format „Theater“. Die Zusammenstellung der Abo-Reihen wird durch einen sogenannten „Programm-Beirat“ ausgewählt, der sich aus drei Hauptamtlichen des Katholischen Bildungswerkes OÖ und drei ehrenamtlichen StützpunktleiterInnen zusammensetzt.

Grafik: Szenario/Katholisches Bildungswerk OÖ

Weitere Informationen:

- http://www.szenario-ooe.at

Impressum/Offenlegung

Kunst & Kultur in der Erwachsenenbildung.

Dokumentation der Serie von Artikeln aus dem Jahr 2015 auf www.erwachsenenbildung.at.

Gefördert aus Mitteln des BMBF

Online: http://www.erwachsenenbildung.at/downloads/aktuell/serien/seriekunstkultur2015.pdf

ISBN: 978-3-9503966-2-1

Projektträger und Herausgeber

CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber

Bundesministerium für Bildung und Frauen
Minoritenplatz 5, A-1014 Wien

Satz

DI[in] (FH) Martina Süssmayer (Verein CONEDU)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

www.erwachsenenbildung.at ist das Portal für Lehren und Lernen Erwachsener des österreichischen Bundesministeriums für Bildung und Frauen. In der Rubrik „Aktuelles" berichten RedakteurInnen aus der Online-Redaktion sowie KorrespondentInnen aus Verbänden, Netzwerken und Einrichtungen der Erwachsenenbildung regelmäßig über Neuigkeiten aus einer Vielzahl von Einrichtungen und Projekten, aus der Bildungspolitik oder auch der Forschung. Neben aktuellen Beiträgen werden auch solche zu thematischen Schwerpunkten in Form von Artikelserien veröffentlicht.

Die Dokumentationen solcher Schwerpunkte und Serien richten sich als gebundene Nachlese an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, insbesondere an Studierende und BerufseinsteigerInnen. Alle Publikationsformate sind unter www.erwachsenenbildung.at/aktuell kostenlos verfügbar.

Das Urheberrecht liegt bei den jeweiligen AutorInnen. Bildrechte laut Angabe beim jeweiligen Bild. Wenn nicht anders angegeben, sind alle weiteren Rechte vorbehalten.

Kontakt und Hersteller

www.erwachsenenbildung.at
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz
office@erwachsenenbildung.at

In einer Serie von Berichten, Interviews, Essays und programmatischen Beiträgen berichteten KorrespondentInnen und AutorInnen aus Verbänden, Netzwerken und Einrichtungen der Erwachsenenbildung im Laufe des Jahres 2015 über die künstlerischen und kulturellen Aspekte von Erwachsenenbildung. In dieser Gemeinschaftsinitiative wurde sichtbar, wie wichtig kreative Zugänge zur Welt und deren Aneignung sind. Bildung fungiert hier ebenso sehr als Kulturträger wie auch Innovator. Sie eröffnet Freiräume im Denken und Handeln, schafft Verständigung zwischen den Menschen und Kulturen und hilft uns Identität im Wandel zu begreifen und immer neu zu entwickeln.

www.erwachsenenbildung.at ist das Portal für Lehren und Lernen Erwachsener des österreichischen Bundesministeriums für Bildung und Frauen. In der Rubrik „Aktuelles" berichten RedakteurInnen aus der Online-Redaktion sowie KorrespondentInnen aus Verbänden, Netzwerken und Einrichtungen der Erwachsenenbildung regelmäßig über Neuigkeiten aus einer Vielzahl von Einrichtungen und Projekten, aus der Bildungspolitik oder auch der Forschung. Neben aktuellen Beiträgen werden auch solche zu thematischen Schwerpunkten in Form von Artikelserien veröffentlicht. Die Dokumentationen solcher Schwerpunkte und Serien richten sich als gebundene Nachlese an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, insbesondere an Studierende und BerufseinsteigerInnen. Alle Publikationsformate sind unter www.erwachsenenbildung.at/aktuell kostenlos verfügbar.

BM|BF *Gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Frauen.*

ISBN 978-3-9503966-2-1